

67. Jahres-Bericht
des
Museum Francisco-Carolinum
nebst der 61. Lieferung
der
Beiträge zur Landeskunde
von
Österreich ob der Enns.



Linz 1909.
Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.
Druck von J. Wimmer.

Waltenstein und Eppenberg

und die

Herren „von Ort im Traunsee“.



Von

Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti

k. und k. Generalmajor d. R.-St.



Quellen.

Archivalische Ergebnisse aus verschiedenen Archiven, als:

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Niederösterreichisches Landesarchiv
(ehemals Ständisch),

Archiv für Niederösterreich bei der k. k. Statthalterei,

K. k. Hofbibliothek (Manuskripten-Abteilung),

Hausarchiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein, sämtliche in Wien.

Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München.

Steiermärkisches Landesarchiv in Graz.

K. k. Studienbibliothek und Musealarchiv in Linz.

Archive der Stifte Kremsmünster und Wilhering, der Schlösser Eferding,
Losensteinleiten und Wallsee.

Anthony von Siegenfeld, Alfred von: „Das Landeswappen der
Steiermark.“

— „Treun“ im Monatsblatt der Gesellschaft „Adler“, August 1899.

Bartsch Zacharias: „Steiermärkisches Wappenbuch 1567.“ Faksimile-Ausgabe
nebst heraldischer Besprechung von Anthony von Siegenfeld 1893.

Bechstein Reinhold: „Ulrichs von Lichtenstein Frauendienst.“ Leipzig 1888.

Caesar Aquilin: „Annales ducatus Styriae.“ Graz 1758.

Chmel Josef: „Der Österreichische Geschichtsforscher“, I. 1838, II. 1841
bis 1842.

Czerny Albin: „Calendarium necrologium des Probst Heinrich II. von
St. Florian“,

— „Calendarium necrologium Alberti plebani in Waldkirchen“, beide in den
Jahresberichten des Museums Francisco-Carolinum Linz 1878, 1881.

— „Das aelteste Todtenbuch von St. Florian“ im Archiv für Österr. Geschichts-
quellen, Bd. 56.

„Drei Bayerische Traditionsbücher“ aus dem XII. Jahrhundert. München 1880.

Ebendorfer von Haseibach, Thomas: „Chronica austriaca.“ Kod. 8538
in der k. k. Hofbibliothek.

Ennenkl Job Hartmann: „Collectanea geneal.“ I—III. Manuskript im
Niederösterr. Landesarchiv.

Frast Johann von: „Liber fundat. Zwettlensis Mon.“ in font. rer. austr.
2, III.

— „Geschichte des Nonnenklosters Imbach“ in Chmels „Der Österr. Ge-
schichtsforscher“.

Fuchs P. Dr. Adalbert: „Urkunden und Regesten zur Geschichte von Gött-
weig.“ font. rer. austr. 2/41.

- Grillenberger Dr. Otto: „Die ältesten Tottenbücher von Wilhering“ in Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs (Leogesellschaft).
- „Das Stiftbuch der Zisterzienser-Abtei Wilhering“ samt dem „Vermerkt“.
 - „Beiträge zur Geschichte der Pfarre Höflein“, beides im Archiv für Geschichte der Diözese Linz I. und II.
 - „Das älteste Urbar von Wilhering“ im Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum Linz, 1896.
- Groeber G.: „Geschichte der Vorzeit der Stadt Feldsberg.“ 1869.
- Hackel Dr. phil. Alfred: „Die Besiedelungsverhältnisse des oberen Mühlviertels.“ 1902.
- Hagen P. Theodor: „Urkundenbuch für die Geschichte von Kremsmünster.“ 1852.
- Handel-Mazzetti: „Die Kapelle in Haselbach etc.“ im Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum Linz, 1908.
- Haßleder Karl: „Geschichte des Marktes Neufelden.“ 1908.
- Jaksch Dr. August: „Monumenta historica ducatus Carinthie.“
- Karlin: „Das Saalbuch von Göttweig“ in font. rer. austr. 2. VIII.
- Krones Prof. Dr. Franz, R. v. Machland: „Die Freien von Sanneck.“ 1883.
- „Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogtums Steier.“ 1899.
- Kummer: „Das Dynastengeschlecht von Wildon“ im Archiv für Österr. Geschichte, Bd. 59.
- Kurz Franz: „Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns.“
- Linck: „Annales austriaco-Claravallenses.“
- Loserth Prof. Dr. J.: „Genealogische Studien zur Geschichte des Steierischen Uradels“ in Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte von Steiermark.
- Meiller Andreas von.: „Regesten zur Geschichte der Babenberger.“ Wien 1850.
- „Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe.“ Wien 1866.
 - Auszüge aus einem Necrolog Saec. XIII. der Probstei St. Andreae an der Traisen im Archiv für Österr. Geschichtsquellen. Bd. 19.
- Mell Anton Dr.: „Das Wappen des Stiftes Seckau“ in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienser-Orden. 1893.
- Mitis Dr. Oskar Freiherr von: „Studien zum älteren Österr. Urkundenwesen.“
- Monumenta boica.
- Monumenta Germaniae historica. 4°. Hannover und Berlin.
- Ottokar (von Horneck), Österr. Reimchronik von Seemüller. 1890.
 - Necrologia Germaniae II. Dioec. Salisburgensis et III. Brixinensis etc.
- Moriz: „Geschichte der Grafen von Formbach, Lambach und Pütten.“
- Orožen Ignaz: „Das Bistum und die Diözese Lavant II.; Stift Oberburg.“ 1877.
- Pertz: „Monumenta Germaniae.“ Fol.-Ausg. XI.
- Petenegg Gaston Baron von: „Die Herren von Aufenstein“ im Jahrbuch „Adler“. II. 1875.
- Petz: „Scriptores rerum austriacarum.“ Chronica austriaca.
- Pösinger P. Dr. Bernhard: „Die Rechtsstellung des Kl. Kremsmünster“ im Archiv zur Geschichte der Diözese Linz. III. 1906.

- Pusch-Fröhlich: „Diplomataria Stirensia.“
 Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte.
 Rauch: „Scriptores rerum austriacarum II Rationarium Stiriae.“
 Ried Thomas: „Codex Chron. diplomat. episcopatus Ratisponensis.“
 Riezler Sigmund: „Geschichte Bayerns.“
 Salzburger Urkundenbuch von P. Wilibald Hauthaler.
 Schenkungsbuch der Probstei Berchtesgaden in Quellen und Erörterungen
 zur Bayrischen und Deutschen Geschichte. Codex im Königl. Bayr.
 Allgem. Reichsarchiv München. Autopsie.
 Schroll P. Beda: „Urkunden und Regesten zur Geschichte des Spitals am
 Pyhrn“ im Archiv für Österr. Geschichte. Bd. 72; und „Urkunden von
 St. Paul“ in font. rer. austr. 2. XXXIX.
 Seckauer Konfraternitätsbuch. Cod. msc. Nr. 511 in der k. k. Hofbibliothek.
 Autopsie.
 Stadl: „Der glänzende Ehrenspegel Steiermarks.“ Msc. 28 im Steiermärk.
 Landesarchiv.
 Strnadt Julius: „Ein Versuch zur Geschichte des Landgerichtes Velden“,
 — „Peuerbach“, ein rechtshistorischer Versuch, beides in den Jahresberichten
 des Museums Francisco-Carolinum Linz. 1860 und 1868.
 — „Geburt des Landes ob der Enns“ Linz 1886.
 — „Das Land im Norden der Donau“
 — „Das Gebiet zwischen Traun und Enns“
 — „Hausruck und Attergau“ } im Archiv für
 Österr. Geschichte. Bd. 94 ff.
 Stülz Jodok: „Geschichte von St. Florian.“ „Geschichte von Wilhering.“
 Fragmentarische Nekrologien von St. Florian im „Notizenblatt“. 1852.
 Topographie von Niederösterreich, vom Verein für Landeskunde von Nieder-
 österreich II. (Feldsberg).
 Urkundenbuch des Landes ob der Enns. I—IX.
 Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark von J. Zahn. I—III.
 Vancsa Dr. Max: „Geschichte Ober- und Niederösterreichs.“ I. 1905.
 Weis Johann Nepomuk: „Urkunden des Zisterzienser-Klosters Hl. Kreuz“
 in font. rer. austr. 2. XI.
 Weiß P. Anton: „Graf Waldo von Reun und die Grafschaft Runa“ in Mit-
 teilungen des Vereines für Geschichte von Steiermark. Bd. XX.
 Wichner P. Jakob: „Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont.“
 Wiedemann Dr. Theodor: „Nekrologien von Ober-Altaich“ im Archiv für
 Österr. Geschichte. Bd. 27.
 Zeißberg Heinrich von: „Fragmente eines Necrolog Runense“ aus Cod.
 msc. 987 der k. k. Hofbibliothek im Archiv für Österr. Geschichte.
 Bd. 58.
-

Einleitung.

Diesmal lade ich den freundlichen Leser ein zu einer Wanderung in die gesegneten Gefilde nördlich der Donau zwischen Ottensheim und Aschach. An einem herrlichen, klaren und reinen Novembertage fahren wir mit der Mühlkreisbahn von Urfahr durch das schöne Donaudefilé an dem alten Puchenau vorbei, nach der Haltestelle Walding. Jenseits des mächtigen Stromes grüßt uns das freundliche Kloster Wilhering im Westen des sagenhaften Kürenberges. Diesseits der Donau erblicken wir Ottensheim, das sich nach der furchtbaren Brandkatastrophe des Jahres 1899 schöner und prächtiger wieder aufgebaut hat.

Auf der Haltestelle Walding verlassen wir den Zug und wandern westwärts der Rodl zu. Bald hören wir das eintönige Geklapper der Rodlmühle, bei welcher wir die Rodl überschreiten. Nach einigen Minuten passieren wir die stattlichen Gehöfte des uralten Lindham und nähern uns, einen Gehweg querfeldein durch die abgeräumten Äcker einschlagend, der Katastralgemeinde Pösting. Bislang begleiteten uns nördlich die Hänge der dem Mursberge vorgelagerten Hungerleiten, während südwärts sich die fruchtbaren Ebenen von Purwörth und Goldwörth, durchzogen von zahlreichen kleinen Wassergräben, bis an die Donau erstrecken. Die vielen, längs dieser Gräben sich hinziehenden Baumreihen, die Auen, welche sich zwischen Ackerland und Donau ausdehnen, verhindern den Einblick auf die zwischen den Auen liegenden Ortschaften und Gehöfte.¹⁾ Nur das

¹⁾ In einem umfangreichen Prozeßakt zwischen der Passauischen Herrschaft Ebelsberg und den Grafen von Schaunberg der Jahre 1518—1526 in verschiedenen, diese Gegenden berührenden Streitigkeiten (im Blechkastenarchiv des Hochstiftes Passau, Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München) liegen drei in Farben angelegte Kartenskizzen.

Von der bedeutendsten derselben fügen wir hier eine photographische Kopie als Beilage 1 an. Eine zweite Skizze versinnlicht die Donauverhältnisse bei Brandstatt (Kl. Niedernburg) und dem schräg gegenüberliegenden, Landshag-

Schloß Ottensheim, hoch auf steilem Hügel ober der Donau, die Höhen des Kürnberges und des gegenüberliegenden Eppenberges bilden einen Ruhepunkt für unser Auge. Auch das alte Höflein und die Ortschaft Rodl entziehen sich unseren Blicken.

Indem wir durch Pösting wandern und das gegen die Straße zu abfallende Höhengelände einer eingehenden Musterung unterziehen, fällt uns eine eigentümliche Unterbrechung einer scharf vorspringenden und steil zur Straße abfallenden Bergnase auf, welche wie durch zwei gewaltige parallele Gräben vom nördlichen Berggelände getrennt sich abhebt. Hart an der Straße und am Fuße dieser Rückfallskuppe liegt der *Wallensteiner Bauernhof*. Auf dem schmalen Raume zwischen Straße und Hof ist eine kleine Kapelle, auf welcher wir folgende Inschriften lesen:

„Schnell schwindet das Menschenleben dahin, aber wenige nehmen es in acht und gedenken nicht, daß Gott in einem Augenblick das Leben kürzer machen kann. Gelobt sei Jesus Christus“.

„Diese Kapelle wurde erbaut zur Ehre Gottes und der seligsten Jungfrau Mutter Gottes Maria. R. i. J. 1886.“

2—2 $\frac{1}{4}$ Meter ober dem Straßenniveau sehen wir an der Kapellenwand, der Straße zugekehrt, die Höhenmarken von zwei

wärts gelegenen Mitterhaim, wo die Schauenbergschen Fischer einen Ärich in einem Donauarm aufgeschlagen hatten. Die dritte Skizze versinnlicht uns das Auengebiet bei Alkoven. Diese Skizzen haben insofern ein hohes Interesse, als sie unseres Wissens die ältesten bekannten Terrairdarstellungen ob der Enns'schen Bodens, die ältesten Karten eines, wenn auch beschränkten, Ufergebietes der Donau sind.

Aus dem Akt selbst heben wir als die bedeutsamste Nachricht die Klage des Passauischen Amtmannes von Goldnerwerth, Wolfgang Gschaidler, de 1518 vor Colomanni, hervor.

„So ist ain gantz Dorff des XVIIj hauß gewesen, durch das wasser hinweggewaschen, das nun enhalb Thainaw ze truckhen Lanndt lait.“

Es ist sehr zu bedauern, daß Gschaidler weder die Zeit dieses Ereignisses noch den Namen des hinweggewaschenen Dorfes angeben hat. Sollte es etwa gar „Rosdorf“ gewesen sein? Vergl. 66. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, pag. 50. Auch das oben erwähnte, damals noch aus mehreren Häusern bestehende Mitterhaim sucht man heute vergeblich, weder auf der Militärspezial- noch Souventkarte. Dorf und Name sind verschwunden. Bezüglich „Rosdorf“ erwähnen wir, daß es anfangs des 13. Jahrhunderts im Passauer Kod. V.^{us}, Fol. 40a, aufscheint: „Mæthilt de Rostorf est censualis sancti Stephani ad V.den.“ Vorher kömmt Eberwein de Velden, Chunradus de Lengenowe in parrochia Eferding. Bezüglich des „Rottenberges“ waren wir im Irrtum, derselbe ist zwischen Bergheim und Mühlacken. Der Rotenberger Hof existiert noch, etwa fünf Minuten von Mühlacken entfernt, auf diesen Höhen, die einst Weingärten trugen.

Überschwemmungen; die obere bezeichnet mit: „Wasserhöhe (18)82“, die untere mit: „Den 15. September (1899)“. Es lag somit der Wallensteiner Hof, weil auf gleichem Niveau, während dieser Überschwemmungen 2—2 $\frac{1}{4}$ Meter tief im Wasser. Aber sein Name, er hieß früher der Waltensteiner Hof, erinnert noch an die einstmalige Herrenburg Waltenstein, welche vor rund 800 Jahren noch auf der steilen Felsenhöhe, die hart beim Hof emporragt, sich erhob. Als wir das erstemal im Jahre 1901 die Auengebiete von Höflein an über Hagenau, Goldwörth, Mühldorf nach Feldkirchen durchwanderten, um in diesen Gegenden das urkundlich sichergestellte Waltenstein zu suchen, gaben wir es bald auf, hier eine mittelalterliche Herrenburg in diesem Überschwemmungsgebiet zu finden. Wir erneuerten diesen Versuch 1903 nach gepflogener Rücksprache mit Dr. Grillenberger in Wilhering, welcher uns auf den Wallensteiner Hof in der Gemeinde Pösting aufmerksam machte. Wir wanderten diesmal über Purwörth gegen Pösting, erkundigten uns zuerst nach dem Wallensteiner Gehöft und dann bei dessen Besitzer nach der Burgstelle. Er machte uns sofort auf obbezeichnete Kuppe bei seinem Gehöft aufmerksam. Wir erklommen damals mit harter Mühe die steilen Hänge. Oben angelangt, waren wir überrascht von den tiefen Umwallungsgräben, von dem hohen zwischen liegenden Walle. Von Mauern und Grundfesten war keine Spur mehr zu entdecken; nur stellenweise und besonders auf dem Felsenplateau, wo sich die Hochburg erhob, gewahrte man deutlich die Spuren der Steinmaterialgewinnung und an stellenweise lichterem Graswuchs die noch darunter sich hinziehenden Fundamentmauern. Der Wallensteiner Bauer versicherte mir, daß er sich als Bube noch ganz gut erinnere, oben Mauerspuren gesehen zu haben; sein Vater noch habe die letzten Mauerreste gebrochen und auch Fundamentsteine der Burgstelle entnommen. Man sieht heute noch die Löcher davon. Hoher Graswuchs bedeckte — es war Mai — das Ganze. Die Bäume standen damals in ihrer vollen Belaubung, daher markierte sich mir auch die Kuppe, 1903, nicht in dem Maße wie heuer. Diesmal — es war November und die Bäume bereits ihres Laubschmuckes beraubt — fiel mir sofort die Kuppe auf und insbesondere die tiefen Abschlußgräben, weil in der Marschlinie liegend, hoben sich schon von weitem ab. Übrigens kannte ich ja bereits die Burgstelle.

Dennoch nahm ich heuer noch einmal die gesamte Burgstelle in Augenschein und lege von derselben in der Beilage 2 eine flüchtige Skizze vor, auf welcher die nötigen Erklärungen zu finden sind. Ich glaube, daß jeder Unbefangene den Eindruck gewinnen wird,

wie ich im Jahre 1903, daß wir es hier mit einer festen, wenn auch auf beschränktem Raume aufgebauten mittelalterlichen Herrenburg zu tun haben.¹⁾ Von dem Felsenplateau aus genießen wir eine herrliche Aussicht auf die Alpen Salzburgs und Oberösterreichs, unser Blick schweift weit über die Donauauen nach Alkoven und Eferding. Wir schauen gegen Westen die Schaunburg, Stauf und Oberwallsee, in der Ebene Feldkirchen, Mühldorf und Pesenbach, das alte St. Lienhart. Freudenstein entzieht sich unserem Blicke. Gegen Osten schweift unser Blick bis zum Kürnberg und Eppenberg, wir sehen deutlich die Stelle, wo der Herrenhof Eppenberg (curtis) auf den Höhen diesseits der Donau sich erhob — gegenüber dem von *Benesch* gesuchten Alt-Wilhering. Über die Höhen der Koglerau grüßt uns die Kirche auf dem Pöstlingberg.

Seit meiner ersten Besichtigung, 1903, erschien im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Bd. II 1905, von *Dr. Grillenberger*, „Das Stiftbuch der Zisterzienser-Abtei Wilhering“. Auf S. 223 in Note 4 identifiziert Grillenberger das urkundliche Castrum Waltenstein mit dem Wallensteiner in Pösting, nordwestlich von Ottensheim. Noch in demselben Jahre, aber später, veröffentlichte der bekannte Rechtshistoriker und Altmeister der Lokalgeschichte ob der Enns, *Julius Strnadt*, im Archiv für Österr. Geschichte Bd. 94, S. 83 u. ff. seine grundlegende Abhandlung „Das Land im Norden der Donau“ als Beilage und Erläuterung zum historischen Atlas. In Note 2 auf S. 116 schreibt Strnadt: „Schon aus dem Grunde ginge es nicht an, die Burg Waltenstein in die Pfarre Walding zu versetzen, nur weil *Pillwein* (Mühlkreis 219) schreibt: »Im Dorfe Pösting, eine starke halbe Stunde von Walding, war das Waldsteiner Gut ein Schloß; man sieht noch Spuren davon. Auch in der Schwarzgrub, eine Viertelstunde von Walding, stoßt man auf Schloßgräben.« Nach eingezogenen Erkundigungen liegt das Wallensteiner Gut in der Ebene; Spuren, welche auf das Bestehen eines Schlosses schließen ließen, sind nicht sichtbar. Außerdem müßte eine fachmännische Untersuchung erst klarlegen, ob solche Spuren aus prähistorischer oder historischer Zeit stammen.“ So Strnadt.

¹⁾ Auch die alte Herrenburg Hagenau am Inn baute sich auf beschränktem Felsenterrain auf, beim jetzt sogenannten Felsenkeller. Die umgebende Wiese hieß noch im 16.—18. Jahrhundert die Burg- oder Schloßwiese. Jetzt nennt man sie die Kellerwiese.

Vergl. bezüglich dieser Burgstelle auch das von mir in der 60. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde ob der Enns 1908 im 66. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, pag. 50 und 51, Note 2, Gesagte. („Die Kapelle in Haselbach und ihre Mutterpfarre Tauersheim.“)

Ob Dr. Grillenberger wirklich nur auf Pillwein fußend den Wallensteiner Hof als die Stelle des Castrums Waltenstein ansah, wissen wir nicht, uns jedoch war Pillweins Angabe unbekannt; wir machten seit dem Jahre 1900 über die ganze Gegend zwischen der Großen Mühl und dem Haselgraben selbständige Studien und kamen zu dem Resultat, daß entgegen der Ansicht Strnadts es tatsächlich ein Castrum Waltenstein, und zwar an der angegebenen Burgstelle, gab.

Es bleibt immerhin eine mißliche und schwierige Sache, eine Materie zu behandeln, welche bereits von einem Strnad, einem so erfahrenen und gewissenhaften Rechtshistoriker, erörtert worden ist. Dennoch sei es uns gestattet, gestützt auf langjährige Forschungen in ähnlichen Gebieten, wenngleich mehr als Dilettant als Genealoge und Lokalforscher, unsere gegenteilige Anschauung bezüglich Waltensteins zu begründen.

Der Name *Waltenstein* besagt so viel wie der „*Stein des Walto*“ (Waldo) und an einen Walto (Waldo) klingen die in dieser Gegend vorkommenden Ortsnamen *Walding*, *Waldahofen*, *Waldkirchen*, wiewohl Waldahofen und Waldkirchen auch mit „Wald“ in Verbindung gebracht werden können, umsomehr, als der Passauer Wald sich wohl noch in diese Gegenden erstreckte.

Bevor wir jedoch auf Suche nach einem Waldo (Walto) für unser Waltenstein ausgehen, müssen wir an den bekannten Dynast und Großgrundbesitzer dieser Gegend von der Donau bis zur Moldau, um die Wende des 11. ins 12. Jahrhundert, an

Eppo von Windberg

und an seine Vergabungen an St. Florian anknüpfen. Für unsere Zwecke ist es gleichgültig, ob „von Windberg“ sein Geschlechtsrespektive Burgname war oder nicht. Letzteres nimmt Strnad¹⁾ an, „weil auf dem mons Windeberge zur selben Zeit auch die Herrn von Perg Besitzthum hatten, zu welchen Eppo sicher nicht zugehörig war; auch sei keine urkundliche Spur, daß es in dieser Gegend jemals eine Burg Windiberg gegeben hätte“. Wir glauben annehmen zu können, daß die Besitzbeurkundungen des von Perg am Windberg wohl um 20—30 Jahre später datieren als die Vergabungen Eppos an St. Florian, welche sämtlich vor 1108 fallen. Auch mag die Kirche St. Johann am Windberg auf der alten Burgstelle Windberg errichtet worden sein, wie dies mit der Kirche Ober-Rohr bei

¹⁾ Strnad, Das Land im Norden der Donau 68 (150).

Kremsmünster der Fall war; und dann wäre eine weitere Nichtbeurkundung der Burgstelle — wenn überhaupt eine Burg Windberg dortselbst je bestanden hat — gewiß erklärlich. Für die Herkunft Eppos bleibt es immerhin bemerkenswert, daß Stülz¹⁾ in ihm den Formbacher Eberhard II. (Eppo = Eberhard) vermutet und daß die Formbach-Neuburger Grafen sich in einem Zweige — die Brüder Udalrich und Hermann. — von dem Schlosse Windberg in der späteren Grafschaft Bogen schrieben.²⁾ Dieses Windberg, nördlich der Donau, lag aber gerade gegenüber von Vilshofen südlich der Donau und aus der Vilshofer Gegend stammten die Schönhering, deren Ahnherr Pernhart mit dem edlen Eppo das Predium Celle ad Mouhile (Kleinzell) an St. Florian vergabte und häufig in Gesellschaft der Formbacher Grafen auftritt.

Stülz vermutet, daß Eppo und seine Frau Regelinde kinderlos gestorben seien³⁾, und Albin Czerny gibt an, daß Eppo Laienbruder zu St. Florian wurde und dessen Frau Regelinde daselbst im Chorfrauenkloster den Schleier nahm.⁴⁾ Ist Eppo von Windberg wirklich Graf Eberhard II. von Formbach, so stirbt er nach Moriz (a. a. O.)⁵⁾

¹⁾ Stülz, Geschichte von St. Florian, pag. 12.

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 95. Moriz, Die Geschichte der Grafen von Formbach, Lambach und Pütten, Stammtafel 4.

³⁾ Stülz, a. a. O. pag. 12.

⁴⁾ Archiv für Österr. Geschichtsquellen, Bd. 56, 2, Note 115: „Das aelteste Tottenbuch von St. Florian“, a. a. O. pag. 278, nach Calendarium Necrologium. Kod. XI, 250 A, zum 31. August.

Tatsächlich erscheint in dem von Albin Czerny im 36. Bericht des Museums Francisco-Carolinum 1878 veröffentlichten „Calendarium Necrologium des Propstes Heinrich II. von St. Florian“ zum 31. August vorgetragen:

Eppo de Winnberch f.(rater) n.(oster).

Reglindis uxor sua s.(oror, n.(nostra).

Czerny schreibt hiezu in Note 1: „Eppo oder Eberhart aus dem Geschlechte der Grafen von Formbach war einer der größten Wohltäter St. Florians.“

Im Notizenblatt 1852, 291 u. ff., publiziert Stülz fragmentarische Nekrologien St. Florians: Ein Blatt mit einer dem 13. Jahrhundert angehörigen Schrift (295—296) hat unter der Rubrik „De his fit statio in conuentu“ II. Kal. Sept. (31. Aug.) Eppo de Windeperge conversus und in der Anmerkung 48, pag. 298, sagt Stülz: „Eppo oder Eberhart aus dem Geschlechte der Grafen von Formbach, wie erhellt, begab er sich, vielleicht nach dem Ableiben seiner Gemahlin Regelinde, in das Kloster nach St. Florian, wo er als Converse sein Leben beschloß.“

Auch im Calendarium Alberti plebani in Waldkirchen, anfangs des 14. Jahrhunderts (Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, 1881, pag. 98 u. ff.) ebenfalls von Czerny publiziert, steht pag. 132 zum 31. August vorgetragen: „Eppo de Windwerg. Reglindis uxor sua.“

⁵⁾ Moriz, a. a. O. 103—104 und Stammtafel.

zirka 1115, vor 1122. Moriz kennt seine Frau aber nicht, weiß wenig von ihm und vermutet, daß er sich in einem anderen Erbschlosse niedergelassen habe; er weist ihm aber „auch gewiß“, jedoch ohne Quellenangabe, einen Sohn namens Liupold zu. (Dies könnte, wenn urkundlich bezeugt, auf Babenbergisches Blut deuten). Wir bemerken hier, daß Bischof Altmann von Passau bei Gründung des Klosters St. Nikolaus extra muros Pataviae 1074—1075, desselben Klosters, welches von den Schönhering-Blankenberg so reich bedacht wurde, diesem Stifte als advocat in partibus Bavariae den Grafen Heinrich II. von Formbach, in partibus Austriae den Markgrafen Liupold von Österreich bestellte.¹⁾ Heinrich war ein Oheim des Grafen Eberhard II. von Formbach.²⁾

Die Beurkundungen über Eppo von Windberg finden wir vor allem in zwei Blättern eines verloren gegangenen Codex traditionum von St. Florian aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts.³⁾ Diese zwei Blätter enthalten wohl nur Traditionen aus der Wende des 11. in das 12. Jahrhundert.

1. Eppo de Windeberge cum uxoris sue Regelindis manu — es handelt sich also um ihr Frauengut — tradidit an St. Florian possessionem Waldahovin cum omni utilitate et silue septuaginta uirgas mensurales in latitudine, in longitudine quoque de loco ubi conveniunt pousinpach et tiuphinpach usque ad bauaricos terminos. testes Willihalm de Werdie (?Goldwörth), Reginolt de Lenginoua (Lengau bei Eferding) Beritholt de Ippha (Ipffluß bei St. Florian).

Der Pösenbach und der Tiefenbach vereinigen sich beim Steinpichler.⁴⁾ Der Ort Waldahouen, nach welchem diese Possessio

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, S. 107.

²⁾ Moriz, a. a. O. Stammtafel IV.

³⁾ So Stülz, Geschichte von St. Florian 200. Strnadt, Das Land im Norden der Donau 68 (150) gibt an, daß der Kodex um die Wende des 12. Jahrhunderts angelegt worden sei.

⁴⁾ Strnadt, Velden S. 100, nimmt als Vereinigungspunkt des Pösenbaches und des Tiefenbaches die Ruine Steinpach an. Wir können diese Anschauung nicht teilen, denn da wäre ja „Waldahoven“, nach welchem sich dieser Grundbesitz nennt, außerhalb desselben gelegen. Auch deutet der Name und die Lage des Edelsitzes Steinbach darauf hin, daß der sich dort mit dem Pösenbach vereinigende Bach auch Steinbach hieß. Ein Blick auf unsere Karte mit der Übersicht der St. Florianer Güter (1873) zeigt uns, daß das Priedum Waldahoven (possessio) tatsächlich in der Höhe von St. Martin = Steinpichler, wo der Pösenbach den größten Seitenbach von links aufnimmt, beginnt. Es mag eben dieser Bach damals Tiefenbach geheißen haben. In der Souventkarte heißt sogar ein Stück des Pösenbaches der Diessenbach! Der Name „Steinpichler“ — Stainbühel — deutet auf einen Markstein hin.

hier genannt wird, ist das Waldenhoven (Walthoven) des Urbars von St. Florian 1373 in der Pfarre Niederwaldkirchen am Windberg. In dem Ausdruck „ad bauaricos terminos“ erblickt *Strnadt* die bayrischen Grenzen an der Großen Mühl.¹⁾ Wir glauben aber hier annehmen zu dürfen, daß geradeso wie in den nächsten Vergabungen und Konfirmationen die Erstreckung stets von Süd nach Nord angegeben wird, in diesem Ausdruck die böhmischen Grenzen gemeint sind, welche damals in diesem Territorium auch die bayrischen waren. Würde die Tradition die Längenausdehnung (longitudo) von Ost nach West gemeint haben, so würde sie bestimmt den Pösenbach als östliche Grenzlinie, nicht aber einen Punkt in dieser Grenzlinie angegeben haben. Logisch aber gestaltet sich obiger Begrenzungsausdruck, wenn man die Längenerstreckung von Süd nach Nord nimmt. Die Breite war durch die 70 Meßruten gegeben. Auch lag ja, wenn man die possessio Waldahovin et silve vom Zusammenfluß des Pösen- und Tiefenbaches gegen Westen an die Große Mühl erstrecken läßt, das Predium, quod dicitur Cella ad Mouhile, mitten darin. Es wäre dann unlogisch, daß Eppo und Pernhart iuxta Mouhile dieses Predium noch speziell an St. Florian vergaben. Zudem erstreckten sich nördlich der Donau alle großen Territorien von der Donau oder von einem bestimmten Punkte aus bis in den Nordwald oder bis an die slawischen, böhmischen Grenzen.

2. Nobilis homo Eppo nomine de Uindiberge cum uxore sua Regelinde²⁾ — also auch an diesem Gute hatte sie Anteil — delegavit in manus episcopi Oudalrici et advocati Rudolphi (Rudolf von Perg war Vogt des Klosters St. Florian) ad altare Sancte Marie³⁾ predium transdanubianum, uno mansu ab Azilino filio Peronis possessore, excepto. Zeugen waren die Formbacher Eccinbertus (comes) de Novmbure, Dietericus comes de Forinbahe.⁴⁾

Das hier nicht näher bezeichnete „predium transdanubianum“ halte ich für das südlich vom obigen gelegene, etwa bis in die Donauebene sich erstreckende Gut, dessen Vergabung, wie wir sofort sehen werden, in den Konfirmationsurkunden mit dem obigen, gleichsam in einem Atem, bestätigt wird.

¹⁾ Strnadt, „Versuch einer Geschichte des Landgerichtes Velden“, S. 100, und noch „Das Land im Norden der Donau“, S. 69.

²⁾ Siehe Stülz, Geschichte von St. Florian, S. 201.

³⁾ Stülz sagt a. a. O. 201, Note 1: „Zu Niederwaldkirchen.“

⁴⁾ Eben diese Zeugen Eckbert II. Graf von Formbach und Neuburg und Dietrich Graf von Formbach und Viechtenstein bestimmen Stülz auch, in Eppo einen Formbacher anzusehen. Siehe dessen Geschichte von St. Florian 12, Note *

Als nämlich Kaiser Heinrich V. aus Ungarn zurückkehrte, „cum de Ungaria rediremus“ bestätigte er zu Passau, 4. November 1108,¹⁾ auf Eppos Bitte, welcher alle seine erblichen und gerecht erworbenen Allodgüter samt der von ihm mit seinen Eigengütern zu Ehren der hl. Maria erbauten Kirche dem hl. St. Florian gewidmet, dem genannten Stifte: „Allodia inter Bosenbac et Ebresbac usque ad terminos Boemie et predium, quod dicitur *Cella ad Morhile*“. Das Diplom setzt in weiterem Text noch ausdrücklich bei: „et ne qua dubitatio de terminis horum allodiorum oriatur, manifestum sit, quod eorum continuatio sine interruptione iacet a capite *Ebresbac*²⁾ usque ad fines *Boemie*“.

Tatsächlich reichen die 1373 im St. Florianer Urbar genannten, weit über 100 Stück spezifizierten Güter „im Windberg“ bis in die Niederung der Donau, wo noch die Curia in Pösenbach, Zehente in Feldkirchen und andere noch zu besprechende Stücke aufgeführt werden. Nicht mehr im Besitze von St. Florian, und zwar, wie wir sehen werden, sehr bald nach Eppos Tode, waren die waldigen Gegenden etwa vom Südpunkte der Rauschemühl bei der Atzmannsmul (Azmühle) bis an die böhmische Grenze.

Diese Vergabungen Eppos an St. Florian waren auch Gegenstand bischöflich Passauischer Konfirmationen. So im Diplom Bischof Ulrichs de dato Lorch, 23. August 1111³⁾: „Eppo quidem nobilis homo de Windiberge omnia predia sua hereditaria, quam acquisita, quae protenduntur *usque ad fluvium, qui Wultha* vocatur, potestatiua manu tradidit. Preterea donavit tres ecclesias parrochiales in eodem predio sitas, ecclesiam sancte Marie in Waldkirchen et ecclesiam sancti Petri, et ecclesiam sancti Johannis una cum ipso predio. Decimas earundem ecclesiarum, quas de manu nostra in beneficio habuit, resignavit nobis“, mit der Bedingung, daß auch diese an St. Florian übergeben werden.

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 127 und Stülz, a. a. O. 209.

²⁾ Ebresbach. Stülz, a. a. O. pag. 13, Zeile 11. von oben, sagt: „Der Ebresbach ist ein Wassergraben im sogenannten Einberge (Ainberg) in der Pfarre Feldkirchen an der Donau.“ „Der Einberg (das Pfarrholz der Souventkarte) liegt nordwestlich von Feldkirchen. Dieser schöne Wald ist Eigentum der Pfarrkirche. Der Wassergraben, der aus dem Einberge kommt, heißt Iltisbach (Iltisgraben).“ (Gefällige Mitteilung des Herrn Schulleiters Reiter in Feldkirchen, Bd. I, 1907.) Nach eigener Umfrage November 1908 heißt der von den Höhen östlich von Bergham herabströmende, sich unten in den Feldern versitzende Bach „Woisbach“. Dieser Name hätte einige Ähnlichkeit mit „Ebresbach“.

Wie dem auch sei, der Ursprung (caput) dieses Baches muß nahe am Beginn der Donauebene gelegen sein.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, S. 139.

In einem zweiten Privileg desselben Bischofes, Passau, 26. Juni 1113,¹⁾ und im Diplom seines Nachfolgers Bischof Reginmars, Passau, 18. März 1122,¹⁾ heißt es gleichlautend, mit dem Zusatz: „cum omnibus suis pertinentiis, quae protenduntur usque ad terminos Boemie, in fluvium, qui Wultha vocatur.“

Über die Wultha (Moldau) als damalige Grenze vergl. besonders Strnadt, Das Land im Norden der Donau.²⁾

Wir kommen nun zum letzten Konfirmationsdiplom über die Vergabungen Eppos an St. Florian. Es ist die Urkunde K. Konrads III. de Regensburg 1142³⁾, welche sich teilweise den Ausdrücken des Heinricianischen Diploms de 1108 anschmiegt.

Der König nimmt über Bitte seiner Frau Gertrud die Kirche des hl. Florian in Windeberge cum omnibus prediis (will sagen, die Güter des Stiftes St. Florian am Windberg) in seinen besonderen Schutz, benanntlich aber alle Güter und Besitzungen, quae a capite Ebersbach usque ad fines Boemie, tam in longitudine, quam in latitudine eadem ecclesia possedissee dinoscitur, et a termino Posenbach usque in viam quae dicitur regia via iuxta ecclesiam sancti Nicolai⁴⁾, que in eodem predio edificata est, et predium Celle, quod

¹⁾ a. a. O. II, S. 146 und S. 152.

²⁾ 3. und 4. Abschnitt, S. 31 u. ff.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 202.

⁴⁾ Nach Stülz, Geschichte von St. Florian 246, Note 2: „Die unter der Regierung Kaiser Josefs II. abgebrochene Filialkirche zu St. Martin bei Waldkirchen.“

Es ist sehr zu bedauern, daß wir urkundlich festgelegt nur ein kurzes Stück dieser „via regia“ hier vor uns haben „iuxta ecclesiam sti. Nicolai“. Heutzutage zieht die Hauptkommunikation von Ottensheim nach Velden auch zwischen St. Martin und dem St. Nikola-Kirchlein hindurch. Hasleder, Geschichte des Marktes Neufelden, S. 12, schreibt: „Wie wir wissen, führte von der Donau aus, westlich von Ottensheim, an dem ehemaligen Kirchlein St. Nicolai bei St. Martin vorbei, ein alter Handelsweg durch das Muhelland in nördlicher Richtung nach Böhmen.“

Nun sollte man meinen, daß dieser alte Handelsweg unbedingt von der alten Mautstätte Rosdorf der Raffelstätter Zollordnung (c. 904, Urkundenbuch Oberösterreichs II, 54) von der Donau abgeht. Der urkundlich festgelegte Zug der via regia bei St. Nikola, der Ausdruck Hasleders „westlich von Ottensheim“ (leider ohne Quellenangabe, denn auch er akzeptiert nach Strnadt, Das Land im Norden der Donau, S. 8 und 9, „Landshag“ für „Rosdorf“) spräche für meinen Versuch, Rosdorf am nunmehr fixierten Rosbach, also zwischen Aschach und Ottensheim an der Donau festzulegen. (Jahresbericht des Linzer Museums 1908, S. 49—50, Note 2.) Zur endgültigen Lösung dieser Frage ist es von Wert zu wissen, daß noch anfangs des 16. Jahrhunderts der Pösenbach auch den Namen „Kunigsbach“ führte (siehe die Kartenbeilage 1) und daß die Premser zu

quidam nobiles viri Eppo et Bernhardus iuxta Mouhelle¹⁾ eidem ecclesie tradiderunt.

Hier stehen „caput“ (Ursprung) und „terminus“ (Ende, Mündung) eines Flusses als entgegengesetzte Begriffe gegenüber. Dies rechtfertigt wohl auch unsere Anschauung bezüglich der dreierlei vergabten Territorien Eppos und Bernhards, wenngleich heutigen-tags diese Auseinanderhaltung zwischen Ebresbach und dem Pösenbach nicht durchzuführen ist.

Weitere Beurkundungen Eppos in den vorzitierten St. Florianer Kodexblättern²⁾ sind folgende: So bezeugt er stets an erster Stelle als Eppo de Uuindibergo die Vergabung eines Gutes zu Salmansleiten³⁾ durch den edlen Pillunc, die Widmung eines Weingartens zu Winchilar⁴⁾ durch einen gewissen Meginhard und endlich die Gabe eines Heitfolk mit seiner Frau Berta und ihrer beiden Sohn Ellinpert.

Es ist gewiß bemerkenswert, daß dieser bedeutende Großgrundbesitzer nördlich der Donau nicht weiter beurkundet erscheint, wenigstens nicht als Eppo von Windberg⁵⁾. Vielleicht versteckt sich doch unter dieser Bezeichnung Eberhard von Formbach.

Mühdorf, welche eine Wagenbremse im Wappen führen, ihren Ursprung vom Orte Oberprems bei St. Martin herleiten. St. Martin, resp. Oberprems, lag also sicher an einer alten Verkehrsstraße mit bedeutenden Steilen, resp. Gefällen.

¹⁾ Über den Pernhart iuxta Mouhille als Stammvater der Schönhering-Blankenberger vergl. Strnadt, Das Land im Norden der Donau 78 (160) und Stammtafel. Er sieht in ihm einen Verwandten Eppos de Windberg und wohl mit Recht. Wir erinnern hier an eine Göttweiger Tradition (Karlin, Das Saalbuch von Göttweig in font. rer. austr. VIII, S. 41, Nr. 165) des Bischofs Ulrich von Passau zur Zeit des Abtes Nanzo, also zwischen 1114 und 1124, „in presentia militum suorum (des Bischofs) Rudolphi de berge et Perhardi“. Der Ausdruck miles ist hier als Gefolgsmann aufzufassen. Über Rudolf von Berg wird noch abgehandelt. Pernhard halte ich eben auch für diesen Schönheringer.

²⁾ Stülz, Geschichte von St. Florian, S. 202 und 203.

³⁾ Salmansleiten, eine Dorfschaft in der Pfarre St. Florian. Stülz, a. a. O.

⁴⁾ Wahrscheinlich Winkeln (Winkling) in der Pfarre Alkoven. Stülz, a. a. O.

⁵⁾ Einen nicht näher bezeichneten Eppo des Göttweiger Saalbuches (Karlin in font. rer. austr. VIII, S. 46, Nr. 189) können wir mit Fug und Recht als den unseren bezeichnen: Comes Dietricus de Vormbach delegavit cum manu uxoris Adelheidis eine Leibeigene Bertha samt ihrer Nachkommenschaft in manum Epponis nobilis viri zur Übergabe an Göttweig, was dieser auch eodem Comite Dietrico presente vollführte.

Der Passauer Trad. Cod. V. bringt in seinen ältesten Traditionen (Wende der 11. in das 12. Jahrhundert) des öfteren einen „Eppo“, so auch Fol. 20: „Eppo tradidit super altare sancti Stephani predium suum Speccke permanum aduocati Udalrici testes: Eppo, Walter iterum Walter, Rotker, Richer, Reginolt.

Walto (Waldo).

Wer war nun Eppos von Windberg Frau Regelind? Welchem Hause entstammte sie? Waldahoven war offenbar ihr Frauengut, denn Eppo vergabte es „cum uxoris sue Regelindis manu“. Aber auch am „predium transdanubianum“ scheint sie Anteil gehabt zu haben, denn dieses übergab Eppo „cum uxore sua Regelind“. Die dritte Schenkung Eppos mit Bernhart iuxta Mouhelle hat sich als selbständige Tradition nicht erhalten. Es ist anzunehmen, daß Regelinde daran keinen Anteil hatte. Wir haben in der Einleitung schon erwähnt, daß die Örtlichkeitsnamen dieser Gegenden: Waltenstein, Walding, Waldahovin, Waldkirchen, an einen Walto, Waldo anklängen. Nun bringen die obzitierten Kodexblätter St. Florians dreimal einen „Walto“, zweimal als Guttäter des Stiftes. Für unsere Zwecke ist es sehr zu bedauern, daß von diesem Kodex uns nur zwei Blätter erhalten geblieben; wir könnten dann sicherer urteilen, ob wir es hier mit einem hochfreien Walto zu tun haben oder nicht.

Im folgenden geben wir seine Beurkundungen¹⁾:

„*Walto* cuncta que habere poterat omnia simul tradidit in agris tam quam in aliis utensilibus rebus ad altare s. Floriani. h. r. t. s. Wolfram, Alrihe, Mazilo, Sigimar, Adalhart, Wolfpreht, Wezilo, Rantuihe, Aribo, Gunthart, Chunrat, Chuno, Rovdmar“.

Unmittelbar darauf:

Walto tradidit prediolum ad altare s. Floriani rogatu Hirzilonis.²⁾ h. r. t. s. qui et prioris predii, Wolfram, Alarich et ceteri.

Als letzter Eintrag auf diesen zwei Blättern:

Roudolfus (vielleicht Rudolf von Perg?) tradidit quatuor mancipia pro remedio Peronis atque rogatu ipsius ad altare s. Floriani, Tiemo, Friderihc, Pruno, Tiemo, Wolframo, Hartmanno, Gottone, *Walto*,

¹⁾ Stülz, Geschichte von St. Florian, S. 203.

²⁾ Dieser Hirzilo, kein sehr gewöhnlicher Name jener Zeit, mahnt uns auffallend an jene Curia ad Hirzman cum suis attinenciis des Engelbert von Blankenberg in seiner testamentarischen Übergabsurkunde an Kloster St. Nikolaus, c. 1190; Urkundenbuch Oberösterreichs I, 593/94. Strnadt, Das Land im Norden der Donau 76 (158) lokalisiert „ad Hirzmann“ in dieselbe Gegend, wie das Windsteigergut (curia ad Windestige derselben Urkunde), nämlich in die Pfarre St. Martin „vielleicht Holzmanngut bei Hirkering“. Das wäre somit gar nicht weit von Waldahovin = dem Hof des Waldo! Unserer Ansicht nach wäre „ad Hirzmann“ identisch mit „Hirzpech“ bei Eckersdorf, welches mit noch einem nicht näher bezeichneten Gut bei St. Martin (vielleicht Windsteiger) noch im ältesten Urbar des Stiftes St. Nikolaus aufscheint.

Ratolt, testibus super hec mancipia: Hisilam, Chazilinum, Ricardam, Gepam.

Mit Ausnahme von noch drei Traditionen erscheinen in den übrigen, Delegatoren, aber auch Zeugen mit Örtlichkeitsbenennungen. Wir halten daher obige Traditionen mit den vorerwähnten drei für die ältesten dieser Blätter, noch aus dem 11. Säkulum. Es kann daher nicht verwundern, wenn unser „Walto“, selbst als Hochfreier, wenn er es war, nicht mit dem Epitheton „nobilis“, „liber homo“ etc. erscheint.

Nun erfahren wir aus einer interessanten Beurkundung Heinrichs Jasomirgott, Herzogs in Österreich, de Wien, 1. Mai 1171,¹⁾ sowie aus dem Saalbuch von Göttweig (font. rer. austr. VIII.), daß tatsächlich Ende des 11. und anfangs des 12. Jahrhunderts ein edler hochfreier Herr Waldo existierte. Herzog Heinrich urkundet: „quod nobilis quidam *Waldo* nomine egrotans et desperatus consilio et rogatu fidelium suorum, qui sibi et rebus suis post eius obitum metuebant, tam homines proprios, quam omnia sua predia *infra Bawariam*²⁾ sita, patri meo Liupoldo marchioni (1096—1136. † Nov. 15.) manu potestativa in ius tradidit proprietatis. Quo peracto in breui convaluit ipse W.(aldo) et facti penitens postmodum *de partibus francorum duxit uxorem, ipsi et filiis eius* predictam prediorum faciens sponsionem. Quo comperto *Liupoldus marchio* egre ferens, *vocato Waldone*, violati pacti redarguit temeritatem, illo affirmante ea conditione predia sua marchioni se pactum fuisse, si absque heredibus vita decessisset. Marchio autem in conventu apud castrum Gors habito³⁾, accitis suis et ipsius W.(aldonis) fidelibus utrorumque

¹⁾ Saalbuch von Göttweig von Karlin in font. rer. austr. VIII, 271; von Meiller, Babenberger Regesten, S. 15, Nr. 22, S. 211, Note 111 und 113, über die Persönlichkeit Waldos und wegen seiner Datierung der ersten Verhandlung in Gars; schließlich P. Adalbert Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte von Göttweig font. rer. austr., Bd. 51, S. 63, mit seiner Gegenbemerkung über Waldo, an der Hand P. Anton Weiß' „Graf Waldo von Reun und die Gaugrafschaft Runa“ in Mitteilung des Vereines für die Geschichte der Steiermark, Bd. XX, 1872.

²⁾ Die Auffassung P. Weiß' a. a. O. „unterhalb Bayerns“ für „infra Bauariam“, weil es sich in der Urkunde de 1171 nur um ein Gut in der Mark Österreich „Grie“ handelt, ist wohl abzuweisen, „infra Bauariam“ heißt wohl „innerhalb Bayerns.“

³⁾ v. Meiller setzt diese Verhandlung zu Gars mit Rücksicht auf Markgraf Otakar spätestens in das Jahr 1122, mit Rücksicht aber auf das bei Schmutz (Top. Lexikon von Steiermark III, 307) angegebene Todesdatum des Grafen Waldo von Runa, 5. Jänner 1120, vor dieses Datum, falls unser Waldo mit Graf Waldo identisch ist, was aber Weiß entschieden verneint und dies

adtestatione comprobavit, nullam in traditione bonorum eius conjugii vel heredis factam esse mentionem aut aliquam prejudicii condicionem et hoc ipso presente horum confirmavit testimonio: Otacher marchionis de Stira, Werigandi comitis de Plaigen, Gebehardi comitis de Piugen, Rudolphi de Pergen, Alberonis de Griespach, Friderici de Hunesperch, Ernst de Traisem, Hartwici de Rudinich, Gebehardi de Algerspach, Potin de Asparen, Potin de Maleisdorf, Pabonis de Amarangen und weitere (nieder)österreichische Dienstherrn“. Nun folgen die Erörterungen wegen des in Österreich V. U. M. B. liegenden Gutes Grie, welche nicht mehr hierher gehören. Nur eines sei hervorgehoben, daß Waldo von seiner leider ungenannten Frau nur eine Tochter überkam, welche 1171 als Matrona noch lebte und einen Sohn Diepold hatte. Für uns ist auch bemerkenswert, daß Waldos Frau aus dem Frankenland stammte, mit dem das Mühelland, besonders die Willehering, Griesbach-Waessenberg, viele Beziehungen hatte. Sie war offenbar Witwe und hatte bereits Söhne aus erster Ehe, als Waldo sie ehelichte.

Die Worte „in jus tradidit proprietatis“ faßt Meiller dahin auf, daß Waldo seine Güter dem Markgrafen zu Lehen auftrug und die Worte „vocato Waldone violati pacti redarguit temeritatem“ weisen nach Meillers Ansicht „auf eine bloße Besprechung in Gegenwart der beiderseitigen Vasallen und Standesgenossen“ hin, ohne Oberrichter. Da wir nur von märkischen, österreichischen Gütern erfahren, die Markgraf Leopold nach Waldos Tode wirklich in Besitz genommen hat, nicht aber von solchen in Bayern gelegen, so vermuten wir, daß der Markgraf sich dieserwegen doch mit den Söhnen der Frau des Waldo vertragen hat. Da ist es nun wohl bemerkenswert, daß außer dem Markgrafen von Steyr und den Grafen von Plain und Peugen solche Männer als erste Zeugen aus dem Stande der Hochfreien auftreten, welche entweder schon damals oder bald darauf im Mühelland besitzend erscheinen. Ebenso ist die Zeugenschaft der Brüder Ernst de Traisem und Hartwich de Rudinich, wie wir sehen werden, bedeutsam.

auch überzeugend beweist. Die übrigen Zeugen verhindern eine eventuell noch frühere Datierung nicht.

Da nun die Übergabe des Chotiwaldes an Göttweig durch den edlen Waldo „coram marchione L. et eius consensu, propter pactum videlicet, quod inierant“ noch vor 1108 geschah, in welchem Jahre zu Tulln am 6. September König Heinrich dem Stifte unter anderen Stücken auch „Chotanas, et silvam quam Waldo dedit“ bestätigt, so wären wir berechtigt, die Garser Verhandlung, auf welche oberwählter Pakt hindeutet, auch vor 6. September 1108 zu verlegen.

Auch dieser hochfreie Waldo erscheint nie mit Zunamen und ist (wie unser Walto nur in den zwei St. Florianer Kodexblättern) nur im Göttweiger Saalbuch und Diplomatar beurkundet.¹⁾ Karlin vermutet, daß er vor 1123 gestorben ist. Solange dieser nobilis Waldo des Göttweiger Saalbuches nicht näher aufgeklärt wird, halten wir unsere Vermutung, daß er mit dem Walto St. Florians identisch sei, nach vorstehendem für einigermaßen gerechtfertigt.

Rudolf von Perg und sein Schwiegersohn Adelram von Waldeck.

Wie wir aus den Vergabungen Eppos von Windberg an das Kloster St. Florian wissen, besaß dieses Stift zufolge derselben hauptsächlich drei Territorien nördlich der Donau, das *predium transdanubianum*, das *predium Celle ad Mouhelle* und das *predium Waldahoven* bis zur böhmisch-bayrischen Grenze. Das Urbar von St. Florian vom Jahre 1373 kennt aber nur vereinzelte Güter beiläufig südlich der Linie Oberwallsee, Eydendorf, Lacken, Walding gegen die Donau zu (die große Pfarre Feldkirchen) und nebst Kleinzell den geschlossenen Besitz von Gütern von der Linie St. Martin-Steinpiehler bis zur — und etwas über die westliche Reuschemühl. (Siehe Beilage 3.)

Nun kennen wir aus dem Urkundenbuch der Steiermark von Zahn²⁾ folgende, dem Kopialbuch des Stiftes Seckau (vom Anfang

¹⁾ Siehe Saalbuch von Göttweig *font. rer. austr.* VIII, S. 21, Nr. 73, S. 41, Nr. 166, S. 47, Nr. 192. (Diese Tradition setzen die *Mon. boic.* XXIX II, pag. 63, in das Jahr 1119; sie ist undatiert und nach Note 192 auf S. 168, vor 1114 zu setzen.) S. 52, Nr. 215, dann die Note 83 auf S. 142 und endlich 1108, Tulln, 6. IX., S. 262, sowie Register S. 426, wo Waldo zirka 1123 als *mem.* (quondam) erwähnt wird.

Ein „Waldo laicus“ ist zum 4. Juli im Nekrolog von Oberaltaich vorgetragen. (Dr. Theodor Wiedemann im Archiv für Österr. Geschichte XXVII, 332.) Dr. Wiedemann verweist auf einen in *Mon. boic.* XXIX II, pag. 63, im Jahre 1119 beurkundeten Waldo. Es ist die obige vor 1114 zu setzende Göttweiger Tradition.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, pag. 142, Nr. 130. Zahn datiert diese Tradition zirka 1130. Hat man jedoch das Diplom König Konrads III. de 1142 (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 202) vor Augen, so möchte man obige Tradition eher nach 1142 setzen; denn in dieser Konfirmations-Urkunde bestätigt der König dem Kloster St. Florian *nominatim* auch „*omnia predia et possessiones, quas a capite Ebersbach usque ad fines Boemie*“, also auch obige Waldmarch. Wir glauben aber, daß einfach das alte Diplom König Heinrichs V. de 1108, wie wir oben bereits angedeutet haben, den Wortlaut, die Vorlage zum Diplom de 1142 abgab.

des 14. Jahrhunderts) entnommene hochbedeutsame Urkunde: „Nouerint — qualiter quidam nobilis homo Rudolfus nomine de Perge pariter cum uxore sua Richinza *omnia predia sua in Windeberge sita*, culta et inculta, et *quod uulgo ibi nuncupatur Waldmarch*, incipiens *ab Engilboltesdorf*¹⁾ *et tendens per aquam dictam Rvxischemuchel*²⁾ *ibique dilatanda est (!) per silvestria loca usque ad Pehaim geschait*, duas eciam vineas *Ascah*, et tres *Besempach* cum suis attinentiis, consentientibus duobus filiis suis Alberto (et Adelrammo), filie sue Richinze ejusque marito Adelrammo de Waldecke potenti manu tradiderunt (!). Huic traditioni testes sunt adhibiti Adelrammus et Albertus iam dicti fratres, Ernest et Hartwicus de Treisma, Vlricus de Graetze, Dietricus de Leuben aliiue quam plures.“³⁾

Rudolf von Perg,⁴⁾ aus der gütermächtigen Familie der Herren und Vögte von Perg, war weltlicher Vogt des Klosters St. Florian. Wir vermuten, daß St. Florian diese dem Kloster fern entlegene Waldmarch mit noch anderen Gütern bei St. Johann am Windberg (wo das Urbar 1373 für St. Florian keine Güter mehr aufweist) seinem Klostervogt gegen eine andere Entschädigung kaufweise überlassen hat.

¹⁾ *Engelboltesdorf*, welches im Urbar Gundakers von Tannberg de anno 1397 (im fürstlich Starhembergschen Archiv in Eferding) noch als Engelpolczdorf in der Pfarre St. Peter aufscheint: „Peytellehen, zu sand peter in der pfarr — Jt. dacz Engelpolczdorff vir zehent haws. VJ ß den. davon.“ ist das heutige Kainzen- und Mayergut, in Urkunden des 15. Jahrhunderts (Pfarrarchiv zu St. Peter) noch zu „*Enngersdorf*“ genannt, nun Wirtshaus Kainz an der Straße St. Peter nach Haslach. (Gef. Mitteilung des hochw. Herrn Pfarrers Weißhäupl in St. Peter, nun in St. Marienkirchen.)

²⁾ Die Reuschemühl erscheint als „Ruezchissenmühl“ auf Fol. 102 im Cod. patav. V im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München vorgetragen von einer Hand anfangs des 13. Saeculi: „Item Alheidis de Tanneberch tradidit predium iuxta Ruezchissenmühl.“ Ursprünglich stand im Kodex „Blanchenberch“, dieses ist durchgestrichen und von gleicher Hand „Ruezchissenmühl“ darübergeschrieben.

Über die Ruzischenmühl vergl. Strnadt, Geburt des Landes ob der Enns, S. 37, und sein: Das Land im Norden der Donau. Ganz irrig war Dr. Hackl daran in: Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels, S. 42. Er kannte unser Engersdorf nicht und suchte Engilpoltesdorf in Engerwitzdorf im Gallneukirchner Becken, welches allerdings auch als Engilspoltesdorf beurkundet ist.

³⁾ Warum diese Urkunde oder Traditionsnotiz in das Seckauer Kopialbuch kam, werden wir aus dem Folgenden ersehen.

⁴⁾ Die Zeugen Ernest und Hartwicus de Treisma sind die älteren Brüder Adelrams von Waldeck, wir haben sie auch in der Garser Verhandlung mit „Waldo“ als Zeugen gesehen. Richinza, die Gemalin Rudolfs von Perg, war aus dem Hause Chiulub oder Külb (Kilb) in Niederösterreich (V. O. W. W.)

Also von Engersdorf angefangen, beiderseits der östlichen Rausche, heute „Steinerne“ Mühl, welche von Afessl bis zur Kicz-mühle nordsüdlich fließt, breiteten sich die Liegenschaften durch die Wälder „per siluestria loca“ bis an die böhmische Grenze, „usque ad Pehaim geschait“, wohl derselbe Ausdruck wie „que protenduntur usque ad terminos Boemie“ (in fluvium qui Wltha vocatur), aus.

Tatsächlich beginnen die Stücke des St. Florianer Urbars, 1373, nicht an der Steinernen Mühl, an welcher die späteren Herrschaftsgebiete Helfenberg und Piberstein liegen, sondern an der Haslach zufließenden Kleinen Mühl, in der Pfarre St. Stephan: Pach, Puhel, Frey, Feuchten, Atzmannsmühle und Wüermaw bei Engersdorf.

Adelram von Waldeck, der neue Herr dieser Waldmarch, gehörte der besonders in Niederösterreich und in der Kärntnermark reichbegüterten Familie der Herren von Traisen an. Dieselben schrieben sich von ihren verschiedenen Güterterritorien: von Traisma (Traisen), St. Andrae, Rudinich, Waldeck, Fustritz (Feistritz), aber auch von *Waltenstein und Eppenberg*. In der Beilage 4 bringen wir die von Andreas von Meiller in seinen Regesten zur Geschichte der Erzbischöfe von Salzburg pag. 461, Note 53, zusammengestellte Stammtafel dieser Familie, auf welche wir im Verlaufe des öfteren verweisen werden.¹⁾

Adelram von Waldeck-Feistritz stiftete 1139—1140²⁾ mit seiner zweiten Frau Richinza von Perg das Augustiner-Chorherrenstift zu St. Marein in der Feistritz bei Knittelfeld, welches 1142³⁾ nach Seckau übertragen wurde.

Adelrams erste Frau Berchta ist unbekannten Stammes.⁴⁾ Mit seiner zweiten Frau Richinza von Perg hat er nicht gut gelebt, da er sich von ihr scheiden ließ (ab eo exigentibus peccatis dimissa.)⁵⁾ Aber auch materielle Gründe spielten da mit.

Richinza beschwerte sich nämlich bei dem aus dem Kreuzzuge rückkehrenden K. Konrad III. „a viro suo Adelramo per iniustas

¹⁾ Ergänzungen oder einschneidende Verbesserungen an dieser Stammtafel vorzunehmen, war nicht unsere Absicht, würde auch hier zu weit führen. Manche Ergänzungen sind eingestreut im Text und besonders aus dem Seckauer Konfraternitätsbuch, sowie aus dem Seckauer Nekrolog entnommen. (Siehe später.)

²⁾ und ³⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 186 und 215. Vergl. hierüber auch Ludger, P. Leonard, Die erste Gründung des Stiftes Seckau in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienser-Orden.

⁴⁾ P. Ludger nennt sie „eine von Offenber“, also aus einem Ministerialengeschlecht (ohne Quellenangabe).

⁵⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 291.

delegationes (wohl an St. Marein in der Feistritz-Seckau omni conjugali dote (somit Pergschen Gutes) se esse privatam.“ Am 15. Mai 1149¹⁾ verkündet nun K. Konrad III. zu Friesach: „itaque prioribus delegationibus, quas prænominatus Adelramus fecisse videbatur, cassatis, traditionem, quam — voluntate eorum coadunante (also beider Eheleute) ecclesiae Seccowensi pariter fecerunt, ratam iudicauimus. Sunt autem hec denominationes prediorum: Dominicalis eorum curia Fustritz cum omnibus prediis infra silvam Cerewald et montem Hartberch sitis, castrum Waldeke cum omnibus sibi attinentibus, Tragebotinsteten, Hopfingen, Streliz et alterum Streliz, Willindorf et predium Geroltestorf situm, *castrum Waltenstein cum omnibus sibi attinentibus et omnibus prediis in monte Windeberge sitis, tres vinee Aschaha, item tres apud Boesenspach, curtis apud Eppenberch, curtis Erbenperch, curtis Otenshaim, curtis Linthaim cum omnibus sibi consitis*, due curtes iuxta fluuium Erlaha et due vinee, curtis apud Kambe, Pabendorf curtis et tres vinee.“²⁾

Wir bezeichnen diese Urkunde mit Nr. 1, während die nächste, die Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs I., über diesen Richterspruch de 1158, Regensburg, 15. Jänner,³⁾ mit Nr. 2. In dieser heißt es „sunt autem haec praedia, quarum iniusta delegatio coram regno et principibus abiudicata, vel a predicto Adelramno et uxore eius Seccoviensi ecclesiae sunt tradita: Dominicalis eorum curia

¹⁾ a. a. O. I, 290.

²⁾ Über die hier genannten Örtlichkeiten Waltenstein, Windeberge, Aschach, Poesenbach, Eppenberch, Erbenberch, Ottensheim, Linthaim findet der Leser im Vorgesagten wie im folgenden genügende Aufklärung. Hier sei nur erwähnt, daß das Castrum Waldecke in Niederösterreich nahe der Burgruine Starchenberg lag. Die weiter in Niederösterreich liegenden Ortschaften sind im Register zum Urkundenbuch der Steiermark folgendermaßen festgesetzt: Tragebotesteten = Dreistetten, Niederösterreich bei Fischau, Hopfingen = Wopfung bei Potenstein, Streliz = Strelzhof, westlich von Wiener-Neustadt, Willindorf = Willendorf bei Wiener-Neustadt, Geroltestorf = Gerasdorf bei Neunkirchen. Fluuius Erlaha und curtis Kambe sind nicht bestimmt. Fluuius Erlaha könnte die Erla bei St. Valentin, Altenhofen, St. Pantaleon sein, ein rechter Nebenfluß der Donau. Mündung nahe von Erakloster. An diesem Flusse liegt auch ein Ort Erla bei Altenhofen (siehe nächste Urkunde). Kambe ist vielleicht im Unteren Mannhartsviertel. Pabendorf = Badendorf bei Grafendorf in Niederösterreich.

Altenhofen und St. Pantaleon (Zwislischkirchen) ist alter Herrengrund.

Nicht allzufern, mehr in der Haager Gegend, ist der in Stadt Ennser Urkunden aufscheinende alte Edelsitz „Seckau“, eine Reminiszenz an Seckauer Besitz. An unseren Eppo de Windberg erinnert Eppenberch und der Name Erbenperch klingt an den Personennamen Erbo, Aerbo, Aribo an, welcher Name im Stamme der Treisma (nach von Meiller) vertreten ist.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 375 und 502.

Fustritz etc. wie in 1; *Castrum Waltenstein cum omnibus sibi attinentibus, predia in monte Windeberge, tres vinee Ascaha, item tres apud Besenbach, curtis Eppenberch, Erbenberch, Octesheim, Lindheim*, due curtes iuxta fluuium Erlahe et due vinee, curtis apud Kambe, Pabendorf curtis et tres vinee.“ Endlich 3. in der Konfirmationsbulle Papst Alexanders III. über Seckaus Güter, Fraseati, 10. Februar 1171, heißt es: ex dono nobilis uiri Alrammi et uxoris eius Richinze: Foustrize, Altedorf, Venx, Plaeshe cum omni familia, in *Bawaria Waltenstein cum prediis suis et familia*, in Austria Waldeck cum prediis suis et familia, videlicet Strelth (!), Willemdorf Geroldsdorf cum vineis et omnibus aliis pertinentiis suis, curtem que dicitur Chambe et Erla, in Marchia: Chuonberg, Arberdorf, Heinrichsdorf, Leuower, Liucendorf.¹⁾

Bevor wir weiterschreiten, müssen wir konstatieren: daß die „omnia predia in monte Windeberge sita“, sowie due vinee Ascaha (von den drei an Seckau gegebenen) und tres vinee Poesenbach offenbar aus der Tradition Rudolfs von Perg an seine Tochter Richinza und ihren Mann Adelram herrühren, (daher auch die Traditionsnotiz de c. 1130 im Seckauer Kopialbuch) also, wie in Nr. 2 durch einen Beistrich von Waltenstein und seinen Attinentien getrennt, als gesondertes Gebiet aufzufassen sind. Dies tut auch *Strnadt*, hält aber „Waltenstein“ für Falkenstein an der Ranna, warum? Werden wir später sehen. Dieser Anschauung kommt immerhin die von ihm hervorgehobene Absonderung der Gebiete: a) *Castrum Waltenstein cum suis attinentibus*, b) *predia in monte Windeberg* zugute, wiewohl aus der Fassung Nr. 1 auch geschlossen werden könnte, daß sie zu einem Gesamtterritorium gehören, da es heißt: „*Waltenstein cum omnibus sibi attinentibus et omnibus prediis in monte Windeberge sitis*“; das „cum“ im ersten Teil gilt auch für die Relation des zweiten Teiles zum *Castrum Waltenstein*. Wenn *Strnadt* deshalb Waltenstein für Falkenstein hält, weil es in der Papsturkunde als „in Bawaria“ gelegen angegeben ist, so sei es uns gestattet, darauf hinzuweisen, daß unsere Anschauung: Auch unser Waltenstein bei Pösting war damals in Bayern,

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 502, Die hier genannten Ortsnamen identifiziert das Namensregister folgendermaßen: Feistriz ist bekannt, Altedorf = Aldendorf bei Seckau, Venx = Fentsch bei Knittelfeld, Plaeshe = Pleczen, westlich von Seckau. In der Mark (Kärntnermark): Chuonberg = Kumberg bei Weitz, Arberdorf = Arndorf bei St. Rupprecht an der Rab, Heinrichsdorf = Heinersdorf bei Fürstenfeld. Leuower und Liucendorf sind nicht bestimmt, für uns auch irrelevant.

mit *Strnadts* Worten im zweiten Absatz, pag. 93 (Geburt des Landes ob der Enns), und zweiter Absatz, pag. 31, 113 (Das Land im Norden der Donau), übereinstimmt, daß das Land nördlich der Donau bis zum Haselgraben, wenigstens bis zum Jahre 1180, bayrischer und nicht märkischer Boden war.¹⁾

Wenn aber *Strnadt* (a. a. O. 116) schreibt: „Die (Papst)urkunde, gegen deren Echtheit kein Bedenken obwaltet, nennt auch Waltenstein, bezeichnet es als gelegen in Bayern: in Bawaria: Waltenstein cum prediis et familia; der letztere Beisatz kennzeichnet es als eine größere Grundherrschaft und sondert es ausdrücklich von den Gütern am Windberg, welche darnach einzeln aufgeführt werden“, so befindet sich, wie wir glauben, bezüglich des letzteren Passus *Strnadt* im Irrtum. Gerade die *Papsturkunde 1171 führt die Güter am Windberg weder einzeln noch als „predia in Windüberge“ auf. Diese sind entweder, falls sie überhaupt noch bei Seckau waren, im obigen Ausdruck „cum prediis et familia“ inbegriffen, oder aber sie waren eben nicht mehr bei Seckau, worüber wir bei einer anderen Gelegenheit unsere Vermutung aussprechen wollen.*

Adelram de Waldeck, sive de Waltenstein und Eppenberg.

Wir sehen nun weiter, daß Adelram von Waldeck sich sowohl von Waltenstein als auch von Eppenberg nannte. Die Belege sind folgende: c. 1120²⁾ tradidit quedam matrona relicta Eggerici predium suum Winchilarin situm et dictum in manum *Adelrammi de Eppenberge* tradendum monasterio Garstensi. Zeuge der Tradition sowie der Investitur war als erster: Rudolf. (Vielleicht de Perg?)

Winklarn halten wir für dasselbe Winkeln in der Pfarre Alkoven,³⁾ wo der edle Pillunc unter Zeugenschaft Eppos von Windberg einen Weingarten an St. Florian gab und da wäre die Gutsübergabe an

¹⁾ Vergl. hiezu auch Dr. Hackl, Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels, S. 40, 1. und 2. Absatz. Sein Satz (S. 43) „Nach der Aechtung Heinrichs des Löwen (1180) scheint Herzog Leopold V. das Land vom Haselgraben und der (obern) großen Rottel bis zur großen Mühel in seine Gewalt gebracht zu haben“ stimmt mit der Anschauung *Strnadts* überein. Somit waren Waltenstein und Eppenberg auch noch zur Zeit der Papsturkunde (1171) in Bawaria!

²⁾ So die Indexdatierung im Urkundenbuche Oberösterreichs I, 849, zu Nr. LXV, von pag. 146.

³⁾ Stülz, Geschichte von St. Florian, pag. 202.

unseren Adelram und die Zeugenschaft Rudolfs von Perg ganz begreiflich.

In der Dedikations- und Bewidmungsurkunde des Bischofs Ulrich von Passau für die Pfarre Traiskirchen (bei Baden in Niederösterreich) vom Jahre 1120, 6. Jänner, erscheinen als Zeugen: Burchart de Moseburch, Hertwich de Lengenbach et frater eius Heinrich, *Hartwich de Rodiniche et frater eius Adelram de Eppisteine*.¹⁾

Ausschlaggebend ist aber der Stiftsbrief Markgraf Leopolds von Österreich für Klosterneuburg vom 29. September 1136,²⁾ worin als Zeugen nach den Grafen, die Brüder von Perg (Adelram und Adelbert), Otto von Lengenbach mit seinen Brüdern Hartwich und Heidenreich und hierauf: „*Waltherus de sancto Andrea, cum fratribus suis Adelrammo de Eppinberge, Hartwicho de Ruodniche, Ernesto de Treisma*“ auftreten.

In einer undatierten Urkunde des Schenkungsbuches der Propstei Berchtesgaden³⁾ (von Meiller datiert 1144⁴⁾ erscheint als Zeuge eines Gütertausches des Propst Hugo mit den Brüdern Adelram und Adalbert von Perg als Zeuge nach den Brüdern Hartwig und Otto von Lengenbach, Otto und Walchun von Machlant: „*dominus Adelram de Waltenstein*“.⁵⁾ Ihm folgen in der Zeugenreihe: *domnus Rapoto de Valchenberch, dominus Pabo de Sloucen (Sleunz), dominus Chönradius de Sundilburch dominus Ditmarus de Agast* zc.

Welche Zweifel Strnadt in die richtige Textierung des Berchtesgadener Kodex setzt, der auf Blatt 26' deutlich „*Donus Adalram de Waltenstein*“ bringt, wolle a. a. O., pag. 112 und 113, nachgelesen werden. Strnadt sieht nämlich für die so trefflich rekonstruierte Herrschaft Falkenstein an der Ranna als deren Besitzer in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts *jenen Adelram de Valchenstein an, welcher zu Wels im Jahre 1140*⁶⁾ nach Dietricus comes de Viechten-

¹⁾ Hueber, Austria ex Arch. Mellic. S. 6 und 7. Auch Bielsky, „Älteste Urkunden des Stiftes St. Georgen“ im Archiv für Österreichische Geschichtsquellen IX., S. 256, eod. dato Dedicatio ecclesiae Draschischen: testes Hartwicus de Roudiniche Burchart de Mosabure, Adelram de Eppensteine, hartwicus et frater eius Heinrichus de Lengenbach etc. Hier ist „Eppenstem“ für Eppenberg in Reminiscenz an Waltenstein.

²⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten, pag. 23, Nr. 61.

³⁾ Quellen zur Bayrischen und Deutschen Geschichte I, 295. Kodex Berchtesgaden im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München. (Autopsie.)

⁴⁾ v. Meiller a. a. O., pag. 31.

⁵⁾ Die Herausgeber des Berchtesgadener Kodex identifizieren Waltenstein mit Waldenstein, Pfarrdorf in Niederösterreich. (V. O. M. B.)

⁶⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 724, nach Hagen, Urkundenbuch von Kremsmünster 38. Die Urkunde ist im sogenannten Codex fridericianus

stein, Albwin de Stein und vor Cholo de Willeheringen die Urkunde des Bischofes Regenbert von Passau für das Kloster Kremsmünster, die Pfarre Martinsberg betreffend, bezeugt. Deshalb vermutet Strnadt in „Waltenstein“ irrige Lesungen, besser gesagt, irrige Textierung im Berchtesgadener Kodex und hebt hervor, daß der Codex fridericianus gute Texte hat. Dennoch weist auch dieser, wie ich mich überzeugt habe, Textvarianten bei Eigennamen auf.

Es wäre nun nichts Auffälliges, wenn gerade dieses Valchenstein ein Textfehler für Waltenstein wäre, denn eben damals, zur Zeit der Entstehung des Codex fridericianus, zu Lebzeiten Abt Friedrichs, spielte die Herrschaft und Burg Valkenstein an der Ranna eine sehr bedeutende Rolle, wir erinnern nur an Zawisch von Valkenstein,¹⁾ während Waltenstein als Burgherrlichkeit in Vergessenheit geraten war.

Wenn aber Strnadt schreibt (a. a. O., pag. 116, Note 2, 2. Absatz), daß wir den Namen Waltenstein, mit Ausnahme der Bulle aus der päpstlichen Kanzlei (1173), nur durch Kopialbücher überliefert haben, so erinnere ich, daß *Walther, Adelrams Bruder, sich in einer ganz unverdächtigen Originalurkunde des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs „de Waltenstein“ nennt.*

Es ist die Urkunde, in welcher Erzbischof Konrad von Salzburg²⁾ vom edlen *Adelram (von Waldeck)* und seiner Gemahlin (*Richinza*) für die Salzburger Kirche von deren Gütern iuxta castrum, quod dicitur Waldecke, einen mansus und den Ort übernimmt, auf

enthalten, im Stiftsarchiv Kremsmünster. Autopsie. Nach Dr. Pösinger: „Die Rechtsstellung des Klosters Kremsmünster“, pag. 15 und 16, im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz III, 1906, entstand der Kodex unter Abt Friedrich, daher der Name, (1275—1325) im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts.

¹⁾ Herzog Albrecht I. „suscepit per Eberhardum de Walsee castra Tannberg et Valkstain in deditionem ab aduersariis.“ (Bei Thomas Ebendorfer von Haslach, Österr. Chronik, Kod. 8538 der k. k. Hofbibliothek.)

Die continuatio Vindobonensis bei Pertz, Mon. Germ. XI, 715, 15, besagen: 1289. „Eodem anno dux predictus invictissimus missis exercitibus suis contra quoddam castrum fortissimum et quasi inexpugnabile Falestain dictum, in Bauaria situm, per quod a predonibus castri illius homines sui et mercatores diversarum provinciarum tam in aquis quam terris magnum patiebantur detrimentum per predas et rapinas et hominum captiuitates: Cum castrum diu fuisset obsessum, homines qui erant in eo, fame et siti diu cruciati, cum diutius durare non possent, castrum tradiderunt, sicque abire permissi, dux in eo posuit homines suos et quod sui predecessores nunquam expugnare potuerunt, hodie cum triumpho obtinet et possidet.“

²⁾ v. Meiller, Salzburger Regesten, pag. 29, Note 166, setzt die Urkunde zu Februar 1136.

welchem eine Kirche gebaut werden und ein Priester seinen Wohnort erhalten sollte. Als erster Zeuge ist „*Walter de Waltensteine*“, dann Sighart de Fläce, Bertholdus de Rotengruobe, et frater suus Geroldus, Gotescaucus de Hunesberc, dann Traismer und Salzburger Mannen und Ministerialen.¹⁾

Bemerkenswert bleibt auch, daß Adelram von Waltenstein als Wohltäter des nahen Klosters Wilhering beurkundet ist. Im „Vermerkt“ über die Wohltäter dieses Stiftes, veröffentlicht von Doktor Grillenberger im Archiv zur Geschichte der Diözese Linz, Bd. II, pag. 200 und ff., erscheint auf pag. 223 die Notiz: „*Alaramus von Waltnstain dedit portum cis Danubium et duo predia Ettenperger et Starzer.*“²⁾

Schließlich bringt auch der Perg. Kodex 511 der k. k. Hofbibliothek in Wien, welcher das Konfraternitätsbuch von Seckau aus dem 12. Jahrhundert enthält, die Schreibweise „*de Waltensteine*“.

Da auf Fol. 40 unter der Rubrik „*Nobiles & fratres nostri*“ fast die gesamte Familie des Stifters verzeichnet ist und diese Aufzeichnung eine willkommene Ergänzung zur Stammtafel der Traisen bietet, so bringe ich diese Eintragungen hier vollständig:

¹⁾ Sowohl die Originalurkunde als auch die Schreibweise „*Waltensteine*“ ist ganz unverdächtig. Nach gef. Mitteilung des k. k. Sektionsrates und Vizedirektors im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Dr. v. Károlyi, mit kollationiertem Zeugenkatalog (durch Dr. Freiherrn v. Mitis) 9, I, 1907.

An unseren „Walther“ erinnert das „Waltramsberg“ der St. Florianer Urbars de 1373. (Siehe Beilage Nr. 3.) Es blieb leider uneruehrbar, muß aber nahe von St. Ulrich, Niederwaldkirchen, unter den Gütern am Windberg liegen, somit nicht weit von Waldahofen. Waltenhofen und Waltramsberg (Walterberg!) in Oberbayern, im Klostergebiet von Benediktbeuern. (Pertz, Mon. Germ. Scriptores XI.)

²⁾ Dr. Grillenberger hält in der zu dieser Notiz gehörigen Note 4 gleichfalls den Adelram de Waltenstain für den Adelram von Waldeck und sucht gleichfalls das Castrum Waltenstein der Seckauer Urkunden beim Wallnstainer in Pösting, bezweifelt aber die Gabe des Ettenberger durch den Adelram an Willhering, weil das Stift Eppenberg — wofür Grillenberger das Ettenbergergut hält — erst unter Abt Eberhart (1208—1215) erhielt. (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 479). Nun hieß aber Eppenberg auch noch zur Zeit Abt Kaspars, unter welchem das Vermerk geschrieben wurde, Eppenberg, es könnte also das Ettenbergergut des Adelram doch auch ein anderes sein. Vergl. das von Dr. Grillenberger bezüglich des Starzergutes Gesagte. Die Vergabung des „Portus cis Danubium“, Urfahr bei Wilhering-Ottensheim, kennzeichnet Adelram als Großgrundbesitzer dieser Gegend. Der Portus transdanubium, das Urfahr von Ottensheim, war landesfürstlich.

Heinricus dux Austrie . obiit
 Otacher marchio stirensis
 Albertus advocatus de Perge
 Chunradus et Alrammus de Hennenberc¹⁾
 Ekkebertus comes de bûten
 Liupoldus dux . Sophia . Agnes
 Bernhardus comes, Sifridus comes.
 mat. Alrami fund. pater vxor
 Gerdrut Hartnith Berhta
 ab eo occisus frater germanus auus
 Albero²⁾ Walther. Ernst. Arho
 pro avi. auia
 Hartnidus Arbo Chunza
 patruus propinquus auuncu-
 Raffoldus Heinricus Jdunch
 li
 Cumpo. Ernst.
 Livtoldus comes. v̇ta com̃. deplāyen.
 und andere Fürsten u. Hochadel.

Auf Folio 40', erste Spalte, quasi als Fortsetzung der „Nobiles $\frac{\text{O}}{\text{H}}$ fratres nostri“, aber auch „ministeriales“ enthaltend.

An erster Stelle: Ôdalricus dux Karinthie
de græce . de Waltensteine .

In der dritten Zeile: Pilgrim. l. *Alhait l. (aica)*

¹⁾ Es sind dies die beiden Brüder der Meillerschen Stammtafel: Konrad II. Henne und Adalram III., die er als ohne Nachkommen „decollati“ bezeichnet.

Das Seckauer Nekrolog hat S. 149 zum 3. August: „Chunradus et Adelramus de Hennenberch occisi; qui dederunt nobis predia unacum fratre^{a)} ipsorum: Feustritz, Leystach, Glane, Ryne ad s. Stephanum.“

^{a)} Dieser Bruder ist (a. a. O. zum 30. August): „Vdalricus pbr. et can. de Hennenberch fr. nr.“

²⁾ Man vergleiche dazu die Meillersche Stammtafel der Herren von Traisen, „Adalbero ab eo occisus“ ist sein Vetter „Adalbero de Feustritz-Eppenberg“, Vater der drei vorgenannten Brüder Konrad, Adelram und Ulrich von Henneberg. Wir fanden keinen Beleg dafür, daß dieser Adalbero sich von Eppenberg schrieb, sonst hätten wir ihn dortselbst gewiß aufgeführt. Unbekannt — auch Herrn von Meiller — sind „Heinricus propinquus“ und „Jdunch, Gumpo avunculi.“ Auffällig ist der Unterschied, der hier zwischen den Ausdrücken frater und germanus oder germanus frater einerseits, patruus und avunculus anderseits gemacht wird. „Frater“ ist schlechtweg Bruder von Vater und Mutter aus, während germanus oder germanus frater nur Bruder väterlicher Seite, aber von der Mutter aus Stiefbruder bedeutet. Ebenso ist wohl patruus Oheim vom Vater aus und avunculus mütterlicher Oheim.

Denselben Unterschied zwischen den vier Brüdern aus dem Geschlecht der Herren von Traisen: Ernst, Hartwig, Walter und Adelram macht auch

Wer ist nun diese „*Alhait de Waltenstein*“? Der links von ihr stehende Pilgrim de Graece würde uns an das Waldstein im ehemaligen Grazer Kreise erinnern, von dem sich auch die Hochfreien Dionysen, Gutenberg schreiben. Da aber dieses Waldstein stets und immer nur so, oder Waltstein, nie aber Waltenstein genannt wird, unsere Alhait de Waltenstaine laica auch unter die Dyonisien, Waldstein, Gutenberg nicht einzureihen ist,¹⁾ so haben wir über sie unsere eigene Vermutung, welche wir im nächsten Abschnitt „Die Herren von Ort“ auszusprechen uns erlauben werden.

Das Seckauer Konfraternitätsbuch bringt auf Fol. 20 unter: „defuncti fratres nostre congregationis“: „*Alrammus conversus fundator huius loci*“²⁾ und auf der anderen Blattseite 20', Spalte rechts, unter: „sorores nostre congregationis“ als erste: „*Richza*
filia Richze
c.(onversa) fundatrix loci“³⁾ und als letzte: „*Alheit c.(onversa)*“. Da

das Seckauer Nekrolog, S. 403 u. ff. (Mon. Germ. hist. 4^o, Necrol. II, Dioec. Salisb.)

3. Februar: Ernst laicus germanus fr. Alrami fundatoris.

24. März: Dietmarus laicus filius Hartwici germani fr̄s Alrami fundatoris.

30. September: Waltherus laicus frater Alrami fundatoris.

Wir sind daher berechtigt, die älteren Ernst und Hartwig als Hartnits Söhne aus seiner ersten Ehe und die jüngeren Brüder Walter und Adelram als Hartnits Söhne aus seiner zweiten Ehe mit Gertrud anzusehen.

Zu dieser Erkenntnis ist es nun hochbedeutsam, daß gerade die jüngeren Brüder und nur diese, als Söhne Hartnits aus seiner zweiten Ehe, Walter und Adelram, sich von Waltenstein, letzterer auch von Eppenbergnennet. Es festigt sich daher unsere Vermutung, daß diese Brüder durch ihre Mutter mit Walto und mit Eppo (von Windberg) in irgend einem Zusammenhang stehen.

Zum 29. September bringt das Seckauer Nekrolog, ähnlich wie das Konfraternitätsbuch, ein Verwandtschaftsschema der Traisma-Waldeck:

„Gertrud laica mater Adelrammi fundatoris loci. Arbo et Hartnidus proavi item Arbo avus, Chunza avia, Rudolfus patruus, Hartnidus propinquus Alrami fundatoris loci^{a)}; idem quoque Hartnidus pater Alrami iam nobilis de Traisma nuncupatur. Ex hac prosapia aut orti aut sanguine iuncti sunt d(ict)i de Lengnabach.“

a) Das Seckauer Konfraternitätsbuch nennt ihn Heinrich. (Siehe oben.)

¹⁾ Vergl. über dieselben und die Burg „Waldstein“: Strnadt, Das Land im Norden der Donau 114, 2. Absatz, und v. Meiller, Salzburger Regesten Nr. 31, pag. 456, sowie Kummer, Das Dynastengeschlecht von Wildon, im Archiv für Österr. Geschichte, Bd. 59, S. 197—198. Die Herausgeber der Necrologia German. Dioec. Salisb., pars. 2, indizieren übrigens obige Alhait de Waltensteine unter der Rubrik Waldstein (Waltstein).

²⁾ Das Seckauer Nekrolog a. a. O. bringt zum 26. Dezember: „Adelramus conversus de Waldeck fundator Seccouiensis Cenobii“.

³⁾ und zum 7. Juli: „Reichza conversa fundatrix huius loci et soror nostra.“

auf der ganzen Blattseite keine andere Richza aufscheint als die Richza fundatrix, Adelrams von Waldeck Hausfrau, so halten wir diese Alheit conversa für eine Tochter der Gründerin, welche in das Stift ihrer Eltern eingetreten war.

Eine zweite Tochter Adelrams lernen wir aus dem Seckauer Nekrolog (in den Mon. Germ. hist.) kennen zum 16. Februar: „*Benedicta monacha s. E(re)trudis filia Alrami nri fundatoris.*“ (Vergl. Pusch-Fröhlich, Diplom. Stir. II).

Ob die Herausgeber dieser Nekrologien der Salzburger Diözese recht haben, den „*Heinricus filius sororis Richize*“ in mense martio des Konfraternitätsbuches und zum 4. März des Seckauer Nekrologes „*Heinricus laicus filius Richenzen*“ auch als Sohn des Adelrams und der Richinza anzusehen, bezweifeln wir. Er müßte denn frühzeitig vor den Eltern gestorben sein; oder er war nur der Richinza Sohn, aus einer ersten Ehe derselben. Vielleicht ist er der „*Heinricus propinquus Adelrami*“ des Seckauer Konfraternitätsbuches. Das Seckauer Konfraternitätsbuch nennt auch (in mense februario) eine amita (Base) des fr. Alrammi fundatoris namens Chunigunt.

Einen weiteren Verwandten unseres Adelrams erblicken wir in dem (Fol. 45' des Seckauer Konfraternitätsbuches) „in mense Novembre“ aufscheinenden „*Hartnidus filius germani fratris Alrammi.*“ Es ist Hartnid III., Sohn des Ernst von Traisma.¹⁾

Wir brechen hier mit Adelrams Verwandtschaft ab und wenden uns einem anderen Kapitel zu.

Seckau und seine Güter nördlich der Donau. Waltenstein und Eppenberg.

Wir fragen: Hat Seckau diesen großen Besitz nördlich der Donau, und zwar die predia in Windiberg mit der Waldmark, dann Waltenstein cum pertinentiis suis, die Weingärten in Aschach und Pösenbach, die Herrengüter in Eppenberg, Erbenberch, Ottensheim und Lindham behalten, abgestoßen oder zu Lehen ausgetan?

Die „predia in Windiberg“ (der Begriff ist sehr dehnbar, denn nach dem St. Florianer Urbar de 1373 hieß die ganze Gegend von der Donau bis über die Rauschemühle: in Wunnberg, in Windiberge),

¹⁾ Da hätten wir abermals eine Bestätigung des Vorgesagten: Walther und Adelram, die jüngeren Brüder, waren „*fratres*“, die älteren Brüder Ernst und Hartwig werden „*germani fratres*“ des Adelram genannt.

wenn wir sie im engeren Sinne als auf dem Windberg, bei Sankt Johann, gelegen auffassen, sowie jedenfalls die Waldmark, sind 1171 in der päpstlichen Konfirmationsbulle nicht mehr enthalten. Wir sehen sie auch späterhin nicht mehr bei Seckau. An wen dieselben gediehen, bleibt Vermutung, die wir zu einer anderen Gelegenheit anzudeuten uns erlauben werden. Die übrigen näher der Donau gelegenen Güter hat Seckau offenbar noch längere Zeit behalten und vorerst einem der Propstei nahestehenden Geschlecht verliehen. Tatsache ist, daß Eppenberg und wohl auch Waltenstein im (Lehen) Besitz der Herren von Ort aufscheint¹⁾ und daß Seckau noch im 13., 14. und 15. Jahrhundert Eigenbesitz in diesen Gegenden zwischen Aschach und Ottensheim, speziell bei Waltenstein, besaß.²⁾

Wir wollen nun vor allem letztere Behauptung durch Urkunden erhärten: 1273 zu Seckau.³⁾ Adolf Propst von Seckau urkundet, daß im vergangenen Jahre durch den Seckauer Chorbherrn Chrafto der Streit mit den Edlen von Alhartinge, Alram und Rudolf, „pro predio nostro in *Purgwerd*, quod ecclesie nostre iniuste detinuerunt“ soweit gedieh, daß die Alhartinger in placito generali erschienen und daselbst per dominum *Vlricum de Lobenstein nostrum advocatum*, et amicum specialem et alios probos viros, mit Willen beider Parteien, der Schiedspruch dahin gestellt wurde, daß dieses Gut den Alhartinger zu Erbdienst von Seckau verliehen werde. Zeugen waren domini Arnoldus Pyber, heinricus de Hag milites, domini Ludovicus, Vlricus Parw, Rudolfus famulus noster, hermannus iudex, Wernhardus officialis, Chunradus de Heyde, Paldereich.

Wir sehen hier Ulrich von Lobenstein als Vogt über des Klosters Seckau Güter und Lente in dieser Gegend. *An der Feste Lobenstein haftet auch weiterhin diese Vogtei.* In der brüderlichen Abteilung zwischen den Brüdern Ulrich und Hans von Starhemberg einerseits und ihrem dritten Bruder Georg von Starhemberg im Jahre 1428, Sonntag des hl. Kreuzabends, als es erfunden wurde,

¹⁾ Siehe unsere Abhandlung über die Herren von Ort.

²⁾ Es ist gewiß bezeichnend für unsere bisher festgehaltene Anschauung, daß Strnadt in der Gegend Falkensteins a. d. Ranna und in dessen Herrschaftsgebiet absolut keinen Seckauer Besitz nachweisen konnte, was er sicher verzeichnet hätte, wenn er einen solchen hätte konstatieren können. Vergl. dessen Schlußsatz des 2. Absatzes, pag. 114 (196), Das Land im Norden der Donau.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 402, aus Ridler, Archiv 1832, Urkundenblatt Nr. 1, Urkunde V. Damals, 1273, waren die Herren von Ort bereits ausgestorben. Purgwerd = Purwörth ist kaum eine Viertelstunde von Waltenstein entfernt. Die Urkunde erliegt im Gräfllich Wilczekschen Archiv.

2. Mai¹⁾ fällt den ersteren zwei Brüdern unter anderen Stücken zu: „Item darnach das Geslos vnd die Vesten Lobenstein — — mit sampt der *Vogtay auf des von Segkaw Güter gelegen bei Oberwallsee*“ und in der brüderlichen Erbteilung de 1455, Pfinztag vor St. Lorenz Märtyrer, 7. August,²⁾ zwischen Ulrich und Hans von Starhemberg erhält Ulrich zugeteilt: „Item das Kirchenlehen zum Höflein³⁾ und alle Vogtey, mitsamt der *Vogtey auf den Gütern, die dem von-Segkaw dienstpar sind gelegen bei Oberwallsee*.“ Hier erscheint diese Vogtei von Lobenstein — welches dem Hans zufällt — getrennt und zur Feste Pirchenstein geschlagen. Diese scheint nämlich unmittelbar vorher auf mit dem Kirchenlehen zu Kirchberg mitsamt den zwei Pfründen daselbst.

Diese nach Seckau dienstbaren Güter mögen daher nicht unbedeutende gewesen sein. Auffallend bleibt, daß für die bei Oberwallsee liegenden Seckauer Güter noch immer die Starhemberger (als Erben der Lobensteiner) und nicht die Wallseer (seit der Erbauung von Oberwallsee 1364) zu Klostervögten genommen wurden.

Eines dieser Seckauer Güter lernen wir aus einer Originalurkunde des Linzer Musealarchives kennen: „1462, Mittich nach St. Bartlme, August 24., verkaufen Kaspar und Veyt Gebrüder die Gneyssn Ulreichen dem Herleinsperger zu Tannberg ihr Gut zu Oberndorf bei dem Treytling und eine Hofstatt daselbs auf der Gstetten, die da stoßt mit den marhen vnd raynn *an das gut, das da dienstpar gein Sekaw*, da die zeit Michel aufgesessen ist, in Veldkircher pharr vnd in Oberwallseer Lanndtgericht gelegen. Mietsiegler ist Wolfgang der Premser⁴⁾ zu Müldorf.“

Kehren wir nun zurück zu den weiteren sicheren Beurkundungen über

Waltenstein bei Pösting.

1242, März 1. Sighard cognomento castor vergütet dem Abt Konrad von Wilhering die dem Kloster durch ihn zugefügten Schäden mit Zustimmung seiner Brüder Rüdiger und Gozwin cum recom-

¹⁾ u. ²⁾ Beide Urkunden Originale auf Pergament im fürstl. Starhemberg-schen Archiv in Eferding.

³⁾ Über Höflein bei Ottensheim und dessen Beziehungen zu Lobenstein vergl. Dr. Grillenbergers im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Bd. I, S. 5 u. ff. „Beiträge zur Geschichte der Pfarre Höflein“ und Seite 76—78 des Linzer Museal-Jahresberichtes 1908 meiner Abhandlung „Die Kapelle in Haselbach und ihre Mutterpfarre Tauersheim“.

⁴⁾ Die Premser haben ihre Heimat in Ober-Premis zunächst der St. Martins-

pensatione *predii siti in Waldensteine*, welches ein Pfund jährlichen Dienstes leistet. Da er aber dieses Gut nicht frei überweisen kann, weil es für 12 Schilling verpfändet war, so verschreibt er dem Kloster seinen Zehent in Lintheim et in curia Rothele, falls er bis zum künftigen St. Jakobsfest obiges Gut in Waldenstein nicht vom Versatz freimacht und einlöst. Mitsiegler die Bürger von Linz. Zeugen sind durchgehends Leute des Wilheringer Stiftes und Linzer Bürger.¹⁾

1335, September 29. (St. Michaelstag). Jans von Traun gibt mit Willen seiner Mutter Offmey und seiner Geschwister den Herren zu Wilhering „meinen hof zu Murroczperg, der gelegen ist *xenæchst Waltenstein* in der Grafschaft zu Wezzenberoh ab meines lieben Vaters sael hern Hertneides von Travn seliger gehugnuzze“ für 100 ₰ Wiener Den., die sein Vater bei seinen Lebzeiten nach Wilhering geschafft hatte. Schirmer des Gutes soll je und allweg der Inhaber Eschelbergs sein.²⁾

Das Musealarchiv in Linz verwahrt folgende zwei für Waltenstein interessante Originalurkunden:

kirche“ (in der Pfarre St. Martin). Ihr Gut daselbst war Passauesches Lehen. Sie verkauften es 1438 an Graf Johann von Schaunberg. (Urkunden in Eferding.)

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 109, CIV, aus dem Original im Stiftsarchiv zu Wilhering. Strnadt schrieb mir bei Zuwendung seiner Abhandlung „Das Land im Norden der Donau“ zu S. 198, Note 2: „Otto Grillenberger identifiziert wirklich im »Archiv für die Geschichte der Diözese Linz« II, 223, Note 4, das Castrum Waltenstein mit dem Wallensteiner Gut in Pösting, ohne zu beachten, daß dasselbe »predium in Waldenstein« bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts den Pibern zu Piberau, Dienstleuten von Wachsenberg, zinspflichtig war und am 1. März 1242 (Urkundenbuch Oberösterreichs III, 109) an das Kloster Wilhering hingegeben wurde, unter welchem es bis 1849 verblieben ist.“ Hiezu bemerken wir: Vorausgesetzt, daß Sighart Piber dieses versetzte „predium situm in Waldenstein“ terminmäßig eingelöst hat und tatsächlich dieses Gut an Wilhering gedieh, so kann dieses „Gut in Waldenstein“ nicht der „Waltensteiner Hof“ der nächsten Beurkundungen sein und die Schlüsse, welche Strnadt aus des Pibers Vergabung zieht, sind hinfällig. Damit stimmt, daß an dieser Urkunde das Siegel der Bürger von Linz angelegt wurde und nicht jenes der Herrschaft Wachsenberg, deren Besitzers oder Pflegers, von welcher Herrschaft der Waltensteiner Hof Lehen war, wie wir später sehen werden.

²⁾ Entnommen dem Perg.-Kopialbuch A, pag. 41, im Stiftsarchiv Wilhering. Der Mursberghof ist der stattlichste Hof der Umgebung. Nur die zwei Höfe zu Lindham kommen ihm gleich. Die Mursberger waren wappenmäßige Bürger in Ottensheim (3 Hüte im Schilde 2:1). Es ist bezeichnend, daß hier „Waltenstein“ den geographischen Bestimmungsort für die Umgebung bildet. Es war entweder eine bedeutendere Ortschaft als heute oder sehr bekannt, vielleicht noch in Erinnerung an die alten Zeiten.

1415, Samstag nach Quasimodo geniti, April 13. Hans Dret-
nacher verkauft dem Ritter Andreas dem Herleinsperger, diezeit
Verweser der Hauptmannschaft ob der Enns, „*vnsern Hof zu
Wallenstein gelegen in dem Goldnerwerd und in Wessenberger
Herrschaft, so Lehen ist von Reinprecht von Wallsee, Hofmeister
vnd Hauptmann ob der Enns. Mitsiegler Chunrat der Mertzinger
Pfleger zu Wallsee und Wilhelm der Oberhaimer Pfleger zu Wessen-
berg*“.

1439, Lynnez, Pfinztag vor hl. Pffingsten, Mai 21. Reinprecht
von Wallsee, Hauptmann ob der Enns, aignet und freit auf Bitte
Dankwart des Herleinsperger, ihm und seinen Brüdern Linnhart
und Ulrich, die Güter und Zehente seiner Lehenschaft, welche diese
nach dem Geschäft Andre des Herleinsberger selig zu dem Gotts-
haus des Spitals zu Ebelsberg, ihrer Stift, geben und geordnet haben:
*Item der Hof ze Wallenstein gelegen in dem Goldnerwert und in
Wessenberger Herrschaft, item den ganzen Hof zu Straß und noch
verschiedene andere genannte Güter.*¹⁾

Aus dem Wilheringer Kopialbuch B, pag. 857, entnehmen wir:
1457, St. Aitten, tag der hl. Jungfrau, Februar 5. Hanns, des
Wernharten Sohn zu *Wallenstein*, übergiebt dem Kloster Wilhering
den Hof auf dem Mursperg, den er von den Stifths herrn „zu Haus-
raum“ erhalten hatte, samt dem Brief hierüber wieder zurück, da
er denselben nicht zu halten vermochte. Zu Bürgen für etwelche
Schäden verschreibt er Linnharten zu Pösting und Hanns Pallmanns-
müller. Ihr Petschaft geben an den Brief hanns von Urfahr, Stefan
Heumader, Amtmann zu Wilhering und Ulrich von Koburgk,
Schreiber zu Wilhering.

¹⁾ Alle diese Güter erscheinen auch im Wallseer Lehenbuch de 1446
(im Niederösterr. Landesarchiv in Wien bei der Statthalterei): „Item Dankcharten
Herleinsperger hat mein Herr geaignet die hernach geschriebene Güter zu dem
Spital zu Ebelsperg. Wurdten sie aber davon enphrānt an meines Herrn vnd
seiner erben willen vnd an redlich vrsach, so ist die Lehenschaft wider auf
mein herrn vnd sein erben gefallen, *Item den Hof ze Wallenstein gelegen in dem
Goldnerwerdt vnd in Wessenberger Herrschaft, Item den Hof ze Strass etc.*“

Dieser Fall ist nun offenbar bezüglich des Hofes zu Wallenstein eingetreten,
denn in demselben Wallseer Lehenbuch erscheint auf Fol. 151^a unter der
Rubrik „Oberwallsee, Freudenstain“ folgender Eintrag: „1459. Erchttag nach dem
Palmtag. März 20. Herr Sigmund Stainpeckh hat zu Lehen empfangen die
hernach geschriebenen Stückh und Güter, die er von Fridrichen Sammer und
Radegund seiner hausfrauen kauft hat: *von erst den hof zu Wallenstein, Item
ain gut zu Purwerd, baide in Waltinger Pfarr gelegen, Item ein Gut zu
Veldkirchen. Item auf 2 gütern, genannt Trimel vnd im Grublein gr. u. kl. Zehent.*“

Schließlich wird Waltenstein des öfters im St. Florianer Urbar de 1373 aufgeführt, so unter der Rubrik „Seruitium denariorum in Wunnberkh“ (Windberg): de Waldenhoven V fl X Den.

de Waltenstain XII fl

de Waetzenpach III fl.

(Waczenböck unterhalb Walding bei Ottensheim).

Weiter unter der Rubrik „locaciones decimarum. Primo in parrochia Veldkirchen“

Item in Walting. Streutwizhof zwaiteil

— — — — —
in Rotel

— — — — —
in Purwerd

Ibidem in der Awe

Item in Waltenstein¹⁾ in duobus campis, parvam partem

— — — — de Voching

— — — — —
in ripa (Urfahr)

— — — — —
in littore (Urfahr)

dann: nota secundam locacionem

als erster Eintrag: *Item in insula,²⁾ de curia in Waltenstain - Ij partes.*

Wir schließen nun die sicheren Beurkundungen über Waltenstein und wenden uns der

Curtis Eppenberge und Curtis Erbenberge

der Seckauer Urkunden zu.

Da kommt uns vor allem das älteste Urbar des Stiftes Wilhering de 1287 zu Hilfe,³⁾ in welchem wir unter der Rubrik: „Iste est census generalis ecclesie in Wilhering ex altera parte Danubii“ folgende Einträge finden:

Item curia in Eppenberge

Item feodum ibidem retro Eppenberge

¹⁾ und ²⁾ Diese geographische Reihenfolge (ad 1) und die Erwähnung in der awe, in ripa, in littore, in insula veranlaßten mich vor allem, *Waltenstain* in dieser Gegend und in der Ebene zu suchen. (Siehe die Einleitung.)

³⁾ Zuerst publiziert von Stülz in seiner Geschichte von Wilhering, 459 u. ff., sodann genau kopiert nebst kritischen und örtlichen Erläuterungen vom † Dr. Grillenberger 1896 in der 48. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde im Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum dieses Jahres.

Vier weitere Einträge: in via claubhan
in dem Reuth
horreum seu stadil
herhag

dann:

De Erinberge curia, de Curia in aerenperge (folgen die Dienste)
Erinberge superius, de superiori aerenperge (folgen die Dienste).

Dr. Grillenberger identifiziert nun: *Eppenberge*: Edenberger, Ortschaft Dürnberg, Gemeinde und Bezirk Ottensheim. 1523 heißt das Gut noch Eppenberger; 1560 bereits Ettenperger. *Feodum retro Eppenbergo*: wahrscheinlich Lehnerförg, Ortschaft Dürnberg. *Erinperge, aerenperge*: Niederamberger, Ortschaft Amberg, Gemeinde Gramastetten. 1343 inferior Aerinperig (Eren = Ernperig), 1523 und 1560 Niederarnperger. *Erinberge superius*: Amberger, Ortschaft Amberg, 1343 superior Aernperig (Eren = Ernperig).

Es liegen also beide Höfe (*curtis* = Herrenhof) Eppenberge et Erbenberge auf den Höhen südlich von Gramastetten, hoch ober dem Donautale. Speziell der Edenberger, Eppenberge, auf einer weithin sichtbaren Rückfallskuppe, gewährt einen prächtigen Ausblick donauaufwärts über Ottensheim, Waltenstein (welches man deutlich ausnimmt) bis Aschach und Stauf. Gegen Osten sieht man Linz, die Höhen von Steyreck und den Luftenberg. Haben wir einmal unser Waltenstein bei Pösting für das *Castrum Waltenstein* des Adelram von Waldeck gewonnen, so können wir aus der Aufzählung der übrigen Örtlichkeiten: Aschach, Pösenbach, Eppenberge, Erbenberge, Ottensheim und Lindham nicht mehr im Zweifel sein, daß wir in diesen Wilheringer Urbarstücken die *curtis* Eppenberge und *curtis* Ebenberge erblicken dürfen.

Beim Ettenberger sind allerdings keine Burgstallüberreste mehr zu sehen, was auch leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß dieser Herrenhof, *curtis*, also nicht *castrum*, schon im 13. Jahrhundert im Klosterbesitz war.¹⁾

Hier, in Eppenberge, auf seinem Sterbebett „*moriturus*“, gab Hartnidus de Ort zur Zeit Abt Eberhards von Wilhering (1207 bis 1214), wir setzen 1210, vor dem 24. Oktober, dem Stifte Wilhering das *Predium, quod dicitur Wasserleite*.²⁾

¹⁾ Autopsie.

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 476 u. ff., Sp. 479. Wasserleite, nach Grillenberger a. a. O. 158, Note 51, Ober- und Unter-Hametner, Ortschaft Asberg, Gemeinde Pöstlingberg. Urbar de 1343: de Wazzerleit (Hævmad, Hømad). Urbar 1560: Ober-Nieder-Hametner. Meine Datierung begründe ich bei den Orter.

1445, 4. Mai (St. Florianstag), sendet Barbara, Paul des Achleutter Tochter, Lienhart des Vorholzer seligen Witwe, und Thoman, ihr Sohn, dem Abt Ulrich und Konvent zu Wilhering den *Hof zu Eppenberge* in Greimhartsteter Pfarre, so des Gotteshauses zu Willhering freies Gut ist, auf, und verzichtet auf alle weiteren Ansprüche. Siegler Joerg Hautzenberger und Friedrich Volkra.¹⁾

Wann und wie dieses Eppenberg, das noch 1210 im (Lebens-) Besitze Hartnids von Ort war, an Wilhering kam, ob durch eine Gabe der Orte oder nach deren Aussterben durch Verkauf von Seckau, entzieht sich unserer Kenntnis.²⁾ Wenn Dr. Grillenberger (a. a. O. 223, Note 4) schreibt, daß Wilhering „diese Besitzung (Eppenberg = Ettenberger) nach der Chronik von c. 1287 (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 479) erst unter Abt Eberhard (1208—1215) erhielt“, so ist dies ein Versehen Grillenbergers, denn nicht Eppenberge, sondern „predium Wazzerleite“ gab Hartnid von Ort damals an Wilhering. Übrigens besaß ja Wilhering 1287 „curia in Eppenberge“ und das „feodum ibidem retro Eppenberge“.

¹⁾ Aus dem Kopialbuch B, pag. 864, im Stiftsarchiv Wilhering.

²⁾ Strnadt findet auch (Das Land im Norden der Donau, pag. 69 und 70) ein Eppenberg — das Heim des Eppo — in den zwei größeren Dörfern Vorder- und Hinternebelberg in der Pfarre Peilstein und Kollerschlag, welche noch im 16. Jahrhundert Vorder- und Hinter-Eppenberg hießen. Schon die weite Entfernung von der Donau schließt die Identifizierung desselben mit dem Eppenberg des Adelram aus. Wenn aber Strnadt in der Note hiezu (2), a. a. O. 70, unser Eppenberg entgegen den urbariellen Bestimmungen des Dr. Grillenberger (auch zufolge der gleichen Dienste) mit dem Dorfe Eidenberg in der Pfarre Gramastetten identifiziert, so kann ich dieser Anschauung nicht beipflichten, denn Eppenberg war stets nur curtis, curia, Hof und kein Dorf.

Auf das Dorf Eppenberg bei Peilstein beziehe ich die Urkunde de 11. November 1296 (Urkundenbuch Oberösterreichs VI, 585): Otto der Piber verkauft dem Kloster Engelszell mit Einwilligung seiner Kinder Otto, Bertha und Hiltegard, dann seiner Schwiegersöhne Rueger des Prueschink und Dietmar des Schenken „mein Dorf da ze Eppenberch, das mich von meiner ersten Hausfrauen ain tail vnd auch von Kaufs angefallen“. (Aus einer geschriebenen Chronik des Klosters Engelszell de 1783).

Das fürstl. Starhembergsche Archiv in Eferding verwahrt einen Original-Urfehdebrief des Liendel Drapfell weiland des Siegmund Rienschneider, ettwann gesessen auf dem aigen, Sohn, auf Ulrich von Starhemberg ausgestellt, an St. Colmanstag 1467. Als seine Bürgen benennt er Hansel Schuester, gesessen in der Schintlaw, und Stefan, dessen Bruder, in dem Obernhag, Siegmund Vinster im Julbach und Jacob in dem vordern Epellperg. Siegler Jacob, Lobeschinger Landrichter, und Meritt Paldauf, Marktrichter zu Haslach.

In dieser Fassung erscheint diese Ortschaft auch im ältesten, zwischen 1559 und 1562 geschriebenen Urbar der Herrschaft Falkenstein als „Hinter Eplperg“ und „Vorder Eplperg“ vorgetragen, während in dem etwas jüngeren, durch die